MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:
Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

Preis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — Einzelpreis 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelm Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschrift: Zeitung Schwelm. Fernruf Nr. 2018. — Postscheckkonto Hannover 76913. — Für unverlangt gesandte Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil für 1 mm Höhe (36 mm breit) 8 Reichspfennig, außerhalb des Verbreitungsbezirkes 10 Reichspfennig; im Reklameteil (75 mm breit) 30 Reichspfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Falle einer Geschäftsaufsicht oder eines Konkurses fortfällt. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird nicht gewährleistet. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 10 Uhr.

Nummer 78 — Erstes Blatt — Montag, den 4. April 1932 — 103. Jahrgang

„Graf Zeppelin" beim Start nach Südamerika leicht beschädigt

TU. Friedrichshafen, 4. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" war heute früh um 5.04 Uhr zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt unter dem Kommando von Kapitän Lehmann mit acht Fahrgästen aufgestiegen. Beim Start erhielt es eine leichte Beschädigung. Etwa fünf Meter hinter der Fahrgästegondel wurde die Hülle durch einen Mast der Funkstation in einer Länge von zehn Metern aufgeschlitzt. Kaum eine halbe Stunde nach der Abfahrt ertönten die Böllersalven als Signal für die Haltemannschaften. Das Luftschiff landete um 6,33 Uhr wieder. Die Ausbesserungsarbeiten werden in der Halle vorgenommen. Sie dürften einige Stunden in Anspruch nehmen, so daß der neue Start nicht vor 12 Uhr mittags erfolgen wird.

Beginn des 16. Evangelischen Gemeindetages

* **Halle** (Saale), 3. April. Hier trat heute nach zweijähriger Pause der 16. Deutsche Evangelische Gemeindetag unter dem Vorsitz von Generalsuperintendent D. Schian (Breslau) zusammen. Den Auftakt bildeten Festgottesdienste, in denen die Frage nach dem Wesen evangelischer Gemeinschaft dahin beantwortet wurde, daß es in einer Zeit politischer und sozialer Zerrissenheit nötig sei, sich um so fester auf dem Grunde des Evangeliums zusammenzuschließen. Als Abschluß des ersten Tages fand eine kirchenmusikalische Feier in der Ulrich-Kirche statt. Die sachlichen Verhandlungen nehmen am Montag ihren Anfang und dauern bis Dienstag abend.

Große Unterschlagungen bei Kreuger & Toll

* **Stockholm**, 4. April. Bei der Aktiengesellschaft Kreuger & Toll ist man einer Unterschlagung von 165 000 Kronen auf die Spur gekommen. Die Unterschlagungen sind schon vor längerer Zeit verübt, aber erst jetzt bei der infolge des Todes Ivar Kreugers durchgeführten Revision entdeckt worden. Die Veruntreuungen wurden von zwei früheren Beamten der Gesellschaft verübt.

Abtransport der Piccard'schen Gondel

* **Innsbruck**, 3. April. Die Universität Brüssel hat mit dem Abtransport der Piccard'schen Gondel zum Gurgler Ferner ein Innsbrucker Baugeschäft beauftragt. Im Bergtransport erfahrene junge Leute werden die Bergung der umfangreichen Gondel bei entsprechendem Wetter am Mittwoch in Angriff nehmen. Hierzu muß aber zunächst ein eigener Weg durch den meterhohen Schnee, der gegenwärtig die Gletscher bedeckt, gebahnt werden. Mit diesen Arbeiten wird morgen begonnen werden. Der Transport wird voraussichtlich auch kinematographisch aufgenommen werden.

Gegenmittel für alle Giftgase gefunden

* **London**, 3. April. Daily Expreß zufolge hat das Kriegsministeriumdepartement zur Erforschung chemischer Verteidigungsmittel nach vierzehnjährigen Versuchen, die zur Hauptsache in einem Laboratorium in Porton in Wiltshire stattgefunden hätten, ein wirksames Gegenmittel für alle im Kriege verwendbaren Giftgase gefunden. Verschiedene Personen seien zunächst mit einem Giftgas und dann mit dem Gegenmittel behandelt worden und vollkommen gesund aus den Versuchen hervorgegangen. Der Hauptsachverständige der Versuche, Major Galwen, der am 6. März gestorben sei, sei als ein Opfer der unzähligen Versuche, die er mit Giftgasen durchgeführt habe, zu betrachten.

Das System der Entdeutschung

Neuer litauischer Schlag nun auch gegen die deutsche Pastorenschaft des Memelgebiets

* **Kowno**, 2. April. In Kowno fand dieser Tage auf Veranlassung des Konsistoriums Gaigalat eine Pastorenbesprechung statt, auf der u. a. ein einschneidender Beschluß gegen die evangelisch-lutherische Kirche des Memelgebietes gefaßt wurde. Danach sollen in Zukunft im Memelgebiet auf den freigewordenen Pfarrstellen nur die in der Kownoer Universität vorbereiteten Pastoren zugelassen werden.

Die theologische Fakultät an der Kownoer Universität, die unter Leitung von Gaigalat und Dozenten der reformierten Kirche steht und seinerzeit auf Anregung Gaigalats gegründet wurde, ist von der Mehrheit der lutherischen Kirche Litauens wegen ihres niedrigen Niveaus abgelehnt worden.

Abberufung des Gouverneurs Merkys?

* **Memel**, 2. April. Unverbürgten Gerüchten zufolge soll der litauische Gouverneur im Memelgebiet, Merkys, abberufen und durch den ehemaligen Oberbürgermeister von Kowno, Bileschis, ersetzt werden.

* **Memel**, 2. April. Die beiden Deutschtumsführer Conrad und Subba erhielten in der letzten Zeit Drohbriefe, die anscheinend von großlitauischen Kreisen stammen. In den Briefen wird von beiden verlangt, sie möchten für den kommenden Landtag nicht mehr kandidieren und im Interesse der eigenen Sicherheit aus dem Memelgebiet verschwinden.

Der Wahlkampf hat begonnen

Für Hindenburg

* **Berlin**, 2. April. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Angestelltenbund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund veröffentlichen folgenden Aufruf:

„An alle Gewerkschaftsmitglieder. Arbeiter, Angestellte und Beamte! Am 13. März habt ihr Hitler geschlagen. Ihr habt die erste Schlacht gewonnen. Jetzt gilt es, euren Sieg auszunützen. Die Reihen eurer Feinde sind erschüttert. Sie müssen zum zweiten Male und noch vernichtender geschlagen werden. Keiner darf am 10. April an der Wahlurne fehlen. Wer sich der Stimme enthält, ist fahnenflüchtig. Wer jetzt noch seine Stimme Thälmann gibt, ist ein politischer Narr. Wer für Hitler stimmt, schmiedet sich und euch neue Ketten. Jede Stimme für Hindenburg ist ein Hammerschlag gegen die Feinde eurer Freiheit!"

Einen weiteren Wahlaufruf für Hindenburg veröffentlichen folgende Beamtenverbände: Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamte, Verband Preußischer Polizeibeamten, Arbeitsgemeinschaft Mitteldeutscher Polizeibeamtenverbände, Reichsbund der Gendarmeriebeamten Deutschlands, Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches, Vorsitzender Gewerkschaft Deutscher Eisenbahnfahrbeamten, Reichsgewerkschaft Deutscher Polizeibeamten, Reichsgewerkschaft Deutscher Polizeibeamten, Arbeitsgemeinschaft Norddeutscher Polizeibeamtenverbände, Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Polizeibeamtenverbände, Beamtenzentralverband Reichsorganisation, Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches, Abteilung Preußen, Vorsitzender der Fachgewerkschaft Deutscher Weichensteller.

Für Hitler

* **Berlin**, 2. April. Im Anschluß an die Entschließungen, die im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl zur Wahl Hitlers auffordern, wird eine Kundgebung veröffentlicht, die von 48 bekannten Persönlichkeiten unterzeichnet ist. Darin heißt es u. a.:

Wir gehören der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei nicht an. Wir verstehen auch manche Kritik an ihr, aber wir erblicken im Nationalsozialismus die größte deutsche Freiheitsbewegung seit 100 Jahren. Wir kritisieren nicht, wenn Organisationen als solche im zweiten Wahlgang nicht eingesetzt werden, aber wir haben kein Verständnis dafür, wenn ein Düsterbergwähler zum Hindenburgwähler und damit eine Stütze des schwarz-roten Systems wird. Auch der Nichtwähler stützt dieses System. Wie jeder nationale Deutsche bei den Landtagswahlen nur die Gegner dieses Systems wählen kann, so muß er folgerichtig sich auch im zweiten Reichspräsidentenwahlgang für den einzigen Gegenkandidaten gegen das System, für Adolf Hitler entscheiden.

Den Aufruf haben u. a. unterzeichnet: Otto von Below, kom. General der Infanterie a. D., Kassel, Geheimrat Professor Dr. Bier, Berlin, Dr. Borbet, Generaldirektor Bochum, von der Damerau-Dambrowski, Vizeadmiral a. D., Dresden, Frau von Dirksen, Berlin, M. Fehringer (Katholische Vereinigung für nationale Politik), Berlin, Kauert, Bergwerksdirektor Essen, Küsel, Konteradmiral a. D., Königsberg, Lehmann, Generalmajor a. D., Dresden, von Levetzow, Konteradmiral a. D., Weimar, von Mackensen, Oberst a. D., Dresden, Professor Dr. med. Müller-Rhein, Dresden, von Natzmer, Konteradmiral a. D. (Vorsitzender der vaterländischen Arbeitsgemeinschaft für Pommern und die Grenzmark, Stettin), Dr. E. v. Schmidt-Pauli (Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher), Berlin, v. Sommerfeld und Falkenhain, Generalmajor a. D., Berlin, Hofrat Dr. Sörup, Dresden, Dr. Richard Wünschmann, Senatspräsident a. D., Dresden.

Der frühere Kronprinz gegen Hindenburg

* **Breslau**, 3. April. Der ehemalige Kronprinz, der sich zurzeit in Oels aufhält, veröffentlicht folgende Erklärung: Wahlenthaltung im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist unvereinbar mit dem Gedanken der Harzburger Front. Da ich eine geschlossene nationale Front für unbedingt notwendig halte, werde ich im zweiten Wahlgang Adolf Hitler wählen.

Die amtliche bayrische Pressestelle über die angeblichen Absichten der Nationalsozialisten

* **München**, 3. April. Der Pressedienst des Hindenburg-Ausschusses Bayern veröffentlicht einen längeren Bericht der amtlichen bayrischen Pressestelle mit der Ueberschrift: „Auch in Bayern wollten die Hitlerleute am 13. März putschen." Der amtliche Bericht beginnt mit folgenden Sätzen: „Auch in Bayern sollte mit dem Tage der Reichspräsidentenwahl, mit dem 13. März, das Dritte Reich seinen Anfang nehmen. Hitler mußte siegen. Hitler mußte um die Mitternacht des 13. März auch in Bayern die Macht im Staate ergreifen. Das war der felsenfeste Glaube in den Massen der Hitleranhänger und bei ihren Führern. Das geht aus allen privaten und amtlichen Berichten über die Stimmung am Wahltag hervor." Es werden dann verschiedene Vorfälle in südbayrischen Provinzorten wie Murnau, Garmisch, Starnberg, Bad Eibling, Alt-Oetting, Wasserburg, Weilheim usw. angeführt, die von der Siegesgewißheit der Nationalsozialisten zeugen. Aus einer ganzen Reihe von Aemtern sei gemeldet worden, daß die Besetzung des Bezirksamts sowie der sonstigen wichtigen Aemter von den Nationalsozialisten geplant gewesen sei. Offenbar sei die Besetzung aller wichtigen Posten mit Nationalsozialisten in den einzelnen Ortsgruppen bis ins kleinste vorbereitet gewesen. Es wird dann eine Anzahl von Vorfällen erwähnt, in denen die Besetzung des Finanzamtes, des Bezirksamtes, der Bürgermeisterposten, der Sparkassenleitung, der Gendarmeriekommissariate usw. durch Nationalsozialisten genau vorbereitet gewesen sei. Auch die maßgebenden Stellen bei Post und Eisenbahn seien bereits mit Anwärtern versorgt gewesen.

Die Volkspartei lehnt Wahlbündnis in Preußen ab

* **Berlin**, 2. April. Gegenüber Blättermeldungen, die Deutsche Volkspartei werde sich in einigen Wahlkreisen an einem Wahlbündnis mit den Mittelparteien beteiligen, stellt der Pressedienst der Deutschen Volkspartei fest, daß Parteivorstand und Landesausschuß der Deutschen Volkspartei sich einmütig auf den Standpunkt gestellt haben, daß die Deutsche Volkspartei in ganz Preußen mit eigenen Listen vorzugehen hat. Dieser Beschluß ist nach sorgfältiger Abwägung aller Gesichtspunkte gefaßt worden. In Bayern und Württemberg, wo Abkommen mit der Konservativen Volkspartei und der Wirtschaftspartei geschlossen wurden, sind besondere landespolitische Verhältnisse und wahlgesetzliche Bestimmungen für die Haltung der Partei bestimmend gewesen.

Stahlhelm und Reichspräsidentenwahl

* **Berlin**, 2. April. Wie die Landvolknachrichten erfahren, stellt sich der Reichspräsident vor diejenigen Stahlhelmmitglieder, die ihm im ersten Wahlgang die Treue gehalten haben und die deshalb vom Stahlhelm gemaßregelt worden sind. Er habe die Bundesleitung des Stahlhelms aufgefordert, ihm mitzuteilen, ob sie bereit sei, die Maßregelungen zurückzunehmen.

Zwischenfall bei einer Hindenburg-Kundgebung

* **Beuthen**, 3. April. Am Sonntag sollte Graf Westarp auf einer vom Hindenburg-Ausschuß einberufenen öffentlichen Kundgebung für die Wiederwahl des Reichspräsidenten im Kaiserhof sprechen. Von dem Reichsbanner, das in erheblicher Stärke zu der Versammlung erschienen war, war eine schwarz-rot-goldene Fahne im Saale angebracht worden. Nachdem die Versammlung längere Zeit auf Graf Westarp gewartet hatte, erschien der Versammlungsleiter und erklärte, Graf Westarp würde sich selbst und seiner langjährigen politischen Vergangenheit untreu werden, wenn er in einer Versammlung spräche, die einseitig unter schwarz-rot-goldener Flagge stattfinden solle. Er achte wohl die Symbole des Reiches; es entspreche jedoch nicht der überparteilichen Haltung des Hindenburg-Ausschusses, eine Versammlung ausschließlich unter schwarz-rot-goldener Flagge abzuhalten. Da die Versammlung es ablehnte, die schwarz-rot-goldene Fahne entfernen zu lassen, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden aufgelöst.

Die acht im Memelgebiet verhafteten Reichsdeutschen wieder freigelassen

* **Heydekrug**, 2. April. Die acht verhafteten Reichsdeutschen sind wieder freigelassen worden. Das Amtsgericht in Heydekrug hat die Verhafteten nach memelländischem Brauch nach einer 24-stündigen Haft wieder entlassen, hat sich also nicht der litauischen Forderung nach schwerer Bestrafung gefügt.

Mussolini ehrt Goethe

Feierliche Eröffnung des Instituts für germanische Studien in Rom

* **Rom**, 3. April. Im Rahmen der Goethe-Gedächtniswoche in Rom ist von Mussolini in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Literatur von Italien, Deutschland, der Schweiz, Holland, Dänemark und Norwegen das italienische Institut für germanische Studien, das „Goethe-Haus", eingeweiht worden. Im Konferenzsaal des Institutes wurden dann in Anwesenheit von etwa 300 geladenen Gästen zwischen dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem deutschen Botschafter Dr. von Schubert Ansprachen gewechselt. Mussolini sagte in seiner Rede, die er in deutscher Sprache hielt, u. a.: „Es ist höchst bezeichnend, daß die Eröffnung eines deutschen Kulturinstituts mit den in der ganzen Welt zu Ehren Goethes veranstalteten Kundgebungen zusammentrifft. Es freut mich, ihm in jener Sprache zu huldigen, die er bei der wundervollen Gestaltung seiner unsterblichen Werke gebraucht hat. In Goethe sind die besten Eigenschaften der Seele, der Kultur und der Zivilisation des deutschen Volkes vereinigt. Goethe verkörpert den vollendeten Ausdruck des germanischen Geistes. Aber Goethe gehört der ganzen Welt gleich allen großen Künstlern, die Schönes geschaffen haben. Rom, das er als die hohe Schule der Welt pries, Rom erfüllt heute seine Pflicht, indem es das Gedenkfest jenes großen Geistes feierlich begeht. Der Geist und das Bild Roms sind mit Goethes Werk innig verbunden. Der ewige innere Drang der deutschen Seele rief ihn schon seit dem ersten Erwachen seines künstlerischen Bewußtseins nach Rom. Winkelmanns Geist leitete ihn auf diesem Weg. Rom hat eine große Schuld der Dankbarkeit an diesen begeisterten Sänger. Kein Dichter der modernen Welt hat die Seele und die Schönheit Roms so tief bis auf den Grund empfunden, keiner hat sie in so anmutvoller Poesie ausgedrückt wie Goethe in den römischen Elegien. Wer auf das unsterbliche Gesicht Roms blicken will und die Stimme der Jahrtausende zu hören sucht, der muß sich an Goethe wenden und auf die Harmonien horchen, die Goethes Geist entsprungen sind."

Darauf dankte der deutsche Botschafter von Schubert in italienischer Sprache für Mussolinis Worte. Ganz Deutschland blicke in diesen Tagen auf das ewige Rom, das getreu seiner ruhmreichen Ueberlieferung als Hort der Künste und Wissenschaften das Andenken Goethes in so erhabener Form zu ehren wissen.

Forderungen des Langnamvereins

* **Düsseldorf**, 2. April. In einer Eingabe an den Reichskanzler stellt der Langnamverein drei Maßnahmen in den Vordergrund, die sofort und in organischer Verbindung miteinander ergriffen werden müssen. Die kurz- und mittelfristige Verschuldung der deutschen Gemeinden, die drei Milliarden Reichsmark übersteige, bedürfe raschester Konsolidierung. Diese Umschuldung sei notfalls unter Bürgschaft des Reiches vorzunehmen. Die Hilfe, die das Reich den Gemeinden durch eine Umschuldung angedeihen lasse, berechtige das Reich, von sich aus eine einheitliche neue Finanzordnung für sämtliche deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände zu schaffen und eine Garantie gegen eine Wiederholung der Fehler der Vergangenheit herzustellen. In diesem Zusammenhang wird auf das bekannte Gutachten von Staatssekretär Popitz verwiesen und außerdem eine Untersuchung der Frage verlangt, wie weit die kommunalen Unternehmungen zweckmäßigerweise der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen und privaten Wirtschaftsträgern überlassen werden sollen. Leitender Gesichtspunkt dieser Prüfung müsse die Beseitigung des heute besonders unerträglichen Wettbewerbs der öffentlichen Hand mit der Privatwirtschaft sein. Schließlich wurde die Reorganisation der Erwerbslosenbetreuung immer dringlicher. Die Zusammenfassung der gesamten Erwerbslosenbetreuung in einer einzigen Organisation, die den Arbeitsämtern zu übertragen sei, und die allgemeine Einführung der Prüfung der Bedürftigkeit und Arbeitswilligkeit sei dringend erforderlich. Werde das kommunalfinanzpolitische Junktim — Umschuldung, Neuregelung der Finanzordnung, Reform der Erwerbslosenfürsorge — wie vorgeschlagen sofort geschaffen und durchgeführt, so bestehe begründete Hoffnung für baldige Gesundung der Gemeindewirtschaft.

Brand in einem Konzentrationslager

50 Todesopfer.

Warschau, 2. April. Wie von der polnisch-russischen Grenze gemeldet wird, entstand in dem sowjetrussischen Konzentrations-Lager in Krajsk ein Brand, der sich schnell ausbreitete. Das Lager war so fest verschlossen, daß von den dort festgehaltenen 100 weißrussischen Bauern über 50 in den Flammen umkamen und 15 vor Schreck wahnsinnig wurden.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Viermächte-Konferenz am 6. April

Die deutsche Delegation für London

* **Berlin,** 2. April. Wie wir erfahren, ist nunmehr die Zusammensetzung der deutschen Delegation für die Londoner Konferenz festgelegt. Es werden ihr neben Staatssekretär von Bülow Ministerialrat Posse vom Reichswirtschaftsministerium, Vortragender Legationsrat Wiehl, Vortragender Legationsrat von Heeren und Attaché Dr. Kordt angehören. Die Delegation wird Berlin voraussichtlich am Dienstag verlassen.

Die erste Sitzung der Viermächtekonferenz in London wird, wie von maßgebender Stelle verlautet, Mittwoch, dem 6. April, um 2,30 Uhr nachmittags, im Auswärtigen Amt stattfinden.

* **London,** 1. April. Der französische Besuch findet keine warme Aufnahme in den englischen Wochenzeitschriften (die in England eine ziemliche Bedeutung haben). Sie wenden sich allgemein gegen die Auffassung der französischen Presse von einer Wiederbelebung der Entente, begrüßen aber mit Befriedigung die Wahl Londons als Ort der Viermächtekonferenz.

Botschafter von Hoesch bei Tardieu

Tardieu gibt Aufklärung über die Ansichten der französischen Regierung

* **Paris,** 2. April. Ministerpräsident Tardieu hatte für heute vormittag den deutschen Botschafter von Hoesch zu sich gebeten und ihm darüber Aufklärung gegeben, welche Bewandtnis es mit seinem Besuch in London habe und welche Ideen die Französische Regierung bei der bevorstehenden Konferenz der vier Großmächte in London zu vertreten gedenke.

Stimson reist nach Genf

* **Washington,** 2. April. Staatssekretär Stimson wird am 8. April nach Genf reisen. Es wird betont, daß der alleinige Grund die Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen sei. Voraussichtlich wird er nur wenige Tage in Genf bleiben und dann wahrscheinlich sofort nach Amerika zurückkehren.

Kritik am Bericht des Völkerbund-Finanzausschusses

* **Genf,** 2. April. Der gestern veröffentlichte Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes wird auch heute in Völkerbundkreisen lebhaft diskutiert. Man betrachtet ihn hier namentlich im Zusammenhang mit der bevorstehenden Donau-Konferenz, die sich je nachdem wie sich die Londoner Konferenz gestaltet, wahrscheinlich an die außerordentliche Ratstagung vom 12. April anschließen dürfte. Zu dem Vorschlag des Finanzberichts, eine politisch unabhängige Persönlichkeit zu ernennen, die allen Verhandlungen über die Donaufrage beiwohnen soll, wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß dieser etwas unklare Plan französischer Herkunft sein dürfte. Die wenig präzise Formulierung des Vorschlags im Bericht erklärt sich daher, daß mehrere Mitglieder des Finanzausschusses gegen diesen Plan opponiert hätten. Der Präsident der außerordentlichen Ratstagung ist der französische Vertreter Paul-Boncour.

Obwohl noch keine offizielle Ankündigung erfolgt ist, rechnet man hier schon mit ziemlicher Sicherheit damit, daß der deutsche Reichskanzler der außerordentlichen Ratstagung beiwohnt. Dr. Brüning hatte ohnehin die Absicht, nach dem 10. April nach Genf zu reisen, weil dann die Abrüstungskonferenz von neuem beginnen soll. Wenn auch die Rats- und die Donauverhandlungen möglicherweise eine Verlangsamung der Abrüstungsberatungen mit sich bringen, so dürfte doch die Ratstagung und die sich an diese anschließende Donau-Konferenz den Reichskanzler bestimmen, nun auf jeden Fall nach der Reichspräsidentenwahl nach Genf zu reisen. Man nimmt hier an, daß die Ratstagung über den Finanzbericht etwa zwei oder drei Tage dauern wird und daß dieser Ratstagung die eigentliche Donaukonferenz folgt, die zum größten Teil aus vertraulichen Besprechungen der vier Großmächte oder auch der neun interessierten Staaten bestehen wird.

Tardieu in London

Der französische Ministerpräsident begründet seine Londoner Reise

Ankunft und Begrüßung

* **London,** 3. April. Ministerpräsident Tardieu ist in Begleitung des Finanzministers Flandin heute nachmittag 4,15 Uhr in London eingetroffen. Zum Empfang der französischen Minister hatten sich am Victoria-Bahnhof der englische Premierminister Macdonald und Sir John Simon eingefunden. Nach ihrer Ankunft und Begrüßung begaben sich die französischen Gäste in das Hydepark-Hotel. Um 6 Uhr stattete Tardieu in Downingstreet dem Premierminister seinen Besuch ab. Der Besuch dauerte Fünfviertelstunde. Darauf kehrte Tardieu unverzüglich ins Hydepark-Hotel zurück, wo ihn der französische Botschafter de Fleurian bereits längere Zeit erwartete.

Tardieu über die englisch-französische Zusammenarbeit

Nach der Unterredung mit de Fleurian empfing der französische Ministerpräsident die Pressevertreter, denen er eine Erklärung vorlas, die er, wie er sagte, vorbereitet habe, um seine Absichten genau auseinanderzusetzen. In der Erklärung heißt es u. a.:

Es ist eine große Freude für mich, mit meinem Freund Macdonald unsere Zusammenarbeit von vor zwei Jahren anläßlich der Flottenkonferenz wieder aufzunehmen. Die Probleme, die wir zu erwägen haben, stellen die europäischen Probleme dar. Gibt es in der Tat heutzutage eine einzige Frage, die nicht eine europäische ist, oder sogar eine Weltfrage? Die Pflicht der Regierungen ist, jede dieser Fragen vom Gesichtspunkt der Solidarität aus zu behandeln. Für Frankreich und Großbritannien wird es besonders leicht sein, und da sie so vernünftig sind, ist es gut, daß sie die Ziele und die Mittel zusammen erwägen sollten. Dies ist der Grund, weshalb ich so bereitwillig die Einladung angenommen habe, die mir zu Beginn des vergangenen Monats gesandt wurde als ich in Genf war. Abgesehen von ihrer Freundschaft sind Großbritannien und Frankreich durch gemeinsame Verantwortlichkeit moralisch sowie politisch verbunden; einer Verantwortlichkeit, die sich aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und aus den Bestrebungen ihrer Bürger für eine friedliche Aera, fair play, und Arbeit ergibt. Dies ist der Geist, der bei unserer Zusammenkunft ausschlaggebend gewesen ist. Es wird auch, dessen bin ich gewiß, der Geist der Konferenz sein und auch der Vier-Mächte-Konferenz am Mittwoch, und es war gestern und wird morgen sein der Geist unserer Zusammenarbeit in Genf und ein wenig später in Lausanne.

Im Laufe des Sonntag abends hat auch Ministerpräsident

Macdonald

die Presse empfangen. Auch er betonte die alte Freundschaft, die ihn mit Tardieu verbinde. Frankreich und England sollten, so betonte er, miteinander sowohl wie mit den europäischen Ländern aufs herzlichste zusammenarbeiten. Eine ungeheure Aufgabe, insbesondere wirtschaftlicher Natur, stehe vor ihnen. Persönlicher Kontakt in den diplomatischen Beziehungen sei angesichts der schwierigen Probleme, denen man heute gegenüber stehe, mehr nötig denn je. Durch solche Konferenzen müsse der Frieden der Welt erhalten werden. Macdonald gab dann seinem Bedauern über die Verdächtigungen Ausdruck, die im Zusammenhang mit dieser Beratung veröffentlicht worden seien. Niemals habe auch nur der Schatten einer Berechtigung davon bestanden. Die Absichten Englands seien auf ehrlichen, guten Willen und Zusammenarbeit gerichtet. Ein Land allein könne es nicht machen, auch zwei Länder nicht; die Zusammenarbeit mit allen, die Frieden wollten und die Friedensbemühungen mit aller Kraft unterstützten, sei sein Ziel. Die vier auf der Konferenz vertretenen Mächte seien alle im gleichen Maße frei, um ihre Vorschläge auf jede Weise zu machen, wie auch immer das Endergebnis sein möge.

Glaube und Wille als Heilfaktoren

Der letzte Sitzungstag der Chirurgen in Berlin

* **Berlin,** 2. April. Der vierte und letzte Sitzungstag der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie wurde der Gliedmaßen-Chirurgie und der Behandlung bösartiger Geschwülste gewidmet. Als erster sprach Lexer (München) über Operationen an Gelenken und Knochen. Er zeigte an einigen Fällen die hierbei erreichten Spitzenleistungen, die er nur bei Kranken erzielen konnte, bei denen keine Rentenhoffnungen bestanden, sondern der starke Wille, die Herrschaft über ihre kranken Glieder möglichst bald und vollkommen wieder zu gewinnen. Diese Willensstärke ist notwendig zur Erzielung solcher Spitzenleistungen der operativen Behandlung von Gelenk- und Knochenverletzungen, die Lexer an drei schwerverletzten Sportsleuten zeigen konnte.

Magnus (Bochum) berichtete über Oberschenkelbrüche, wobei er auf das Ueberwiegen der Schaftbrüche hinwies. Er behandelte die Brüche fast ausschließlich konservativ mittels der bewährten Drahtextension nach Klapp. Läwen (Königsberg) erläuterte seine Behandlung chronischer und rezidivierender Kniegelenkergüsse. Brandt (Halle) brachte Beiträge zur Behandlung schlecht heilender Knochenbrüche und zeigte, wie man die Pseudathrosen beseitigen könnte. Böhler (Wien) tritt in temperamentvoller Weise dafür ein, bei Wirbelbrüchen die zusammengepreßten Wirbelkörper möglichst frühzeitig wieder aufzurichten und die Festigkeit der Wirbelsäule durch gymnastische Uebungen zu erhalten. Das psychologische Moment, der Glaube der Kranken an ihre Wiederherstellung, ist von allergrößter Bedeutung. Ein Film sowie Röntgenbilder zeigten die guten Erfolge, um nicht zu sagen, akrobatischen Leistungen einzelner Wirbelverletzter.

Die Aussprache, die sehr lebhaft geführt wird, brachte Entgegnungen von Magnus (Bochum) und Seidel (Dresden). Als Ergebnis kann formuliert werden, daß auch ohne jeden feststellenden Verband ganz vorzügliche Ergebnisse zu erzielen sind. Einigkeit herrschte auch darüber, daß die Aussicht auf Rente meist das Heilverfahren ungünstig beeinflußt. Friedrich (Erlangen) beobachtete in einigen Fällen im Verlauf von Wundstarrkrampf das Auftreten von Wirbelbrüchen. Es wird in diesem Zusammenhang betont, daß hier der Bruch nicht durch einen Stoß, sondern allein durch den Zug der eigenen Muskulatur hervorgerufen wird, die sich entsprechend dem Wesen der Krankheit in gesteigerter Kontraktionsbereitschaft befinden. Reschke (Greifswald) spricht über die Knochenmarkeiterung in der Nähe des Hüftgelenks, die er prinzipiell nicht operativ angegriffen wissen will, sondern lediglich durch den Streckverband zu behandeln empfiehlt. Die zum Thema sprechenden Redner pflichteten ihm bei.

Pels-Leusden (Greifswald) betonte die Wichtigkeit einer strengen Kritik chirurgischen Erfolgen gegenüber und meint, es gehöre heute mehr Mut dazu, nicht zu operieren als zu operieren.

Die Ermäßigung der Vermögenssteuer

Die Veränderung der Vermögenswerte und ihre Berücksichtigung

* **Berlin,** 2. April. Die für das laufende Steuerjahr zu veranlagende Vermögenssteuer wird sich nach dem Gesetz auf den Stand des Vermögens von Januar 1931 stützen. Seit diesem Stichtag sind nun aber die Vermögenswerte erheblich unter ihren damaligen Stand gesunken. Namentlich die durch die Dezember-Notverordnung angeordnete Zinssenkung hat zu der Wertminderung sehr stark beigetragen. Nun ist bereits in der Verordnung vom 8. Dezember 1931 dem Reichsfinanzminister die Ermächtigung erteilt worden, Maßnahmen zu treffen, durch die mit Wirkung vom 1. April 1932 ab den seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Wertveränderungen Rechnung getragen wird. Diese Maßnahmen dürften nach unseren Informationen jetzt unmittelbar bevorstehen. Die Schlußfolgerung, daß die zugelassene Halbierung der am 15. Februar 1932 fällig gewordenen Vorauszahlung auf die laufende Vermögenssteuer auf eine kommende 50-prozentige Ermäßigung der Vermögenssteuersätze hindeute, ist aber, nach unseren Informationen, eine bloße Kombination. In welcher Form die an sich sichere Vermögenssteuerermäßigung vorgenommen werden wird, steht noch in keiner Weise fest.

Gescheiterte Lohnverhandlung im Baugewerbe

* **Essen,** 2. April. Bei den gestrigen Lohnverhandlungen für das Baugewerbe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wurde von den Arbeitgebern eine Senkung des Maurerspitzenlohnes um 30 Prozent und des Tiefbauarbeiterlohnes um 22 Prozent verlangt. Die Gewerkschaften forderten demgegenüber eine Verlängerung der bisherigen Löhne, und zwar des Maurerspitzenlohnes von 1,05 Mark und des Tiefbauarbeiterlohnes von 0,64 Mark je Stunde und eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche und auf vollen Lohnausgleich. Da sich eine Angleichung der Gegensätze beider Parteien nicht erzielen ließ, scheiterten die Verhandlungen.

* **Berlin,** 2. April. Die Befreiung der im Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie ihrer Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ist über den 31. März 1932 hinaus bis zum 30. Juni 1932 verlängert worden.

Komponist Hugo Kaun gestorben

* **Berlin,** 2. April. Der bekannte Komponist Hugo Kaun ist in seiner Wohnung in Berlin-Zehlendorf im Alter von 69 Jahren an einem Schlaganfall gestorben.

Hugo Kaun wurde am 21. März 1863 zu Berlin geboren, wurde Schüler von Grabau und Fr. Schulz an der Königlichen Hochschule für Musik und studierte dort später in der Kompositionsabteilung bei Fr. Kiel, außerdem privatim bei dem Hornisten Karl Raif und dessen Sohn O. Raif (Klavier). Von 1887—1902 war er als Lehrer, Komponist und Dirigent in Milwaukee tätig, kam dann nach Berlin zurück und wurde dort 1922 Lehrer für Komposition am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium. Er war Mitglied der Akademie der Künste und ist als vielseitiger Komponist, vor allem aber durch seine Chorkompositionen bekannt geworden. Zu nennen sind hier: „Normannenabschied" Opus 20 für Männerchor, Baritonsolo und Orchester, das Oratorium „Mutter Erde" (1914), „Requiem" für Altsolo, Männerchor und Orchester, „Zigeunertreiben" für Bariton, Männerchor und Orchester, „Psalm 126" und „Festkantate". Die Kantate „Wachet auf" gelangte 1928 in Potsdam zur Uraufführung.

Kaun schrieb außerdem eine Reihe von Kammermusikwerken, zwei Klaviertrios, ein Oktett für Blasinstrumente, drei Sinfonien („An mein Vaterland" D-Dur Opus 22, C-Moll Opus 85, E-Moll), vier Opern: „Der Pietist", „Sappho" (Gera 1917 unter Lohse), „Der Fremde" (Dresden 1920), „Menandra (1925) und zahlreiche Klavierkompositionen, Lieder und Orchesterwerke.

Uralzew-Prozeß

* **Berlin,** 2. April. Der heutige Verhandlungstag im Uralzew-Prozeß brachte die Vernehmung des Zeugen, Staatsanwaltschaftsrat a. D. Huguenin, der als Vertrauensmann der Verbandsdirektoren der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Herbst 1925 dem Vorstand der Raiffeisenbank angehörte. Auch er erklärte, es sei bei Nachprüfung der Konten festgestellt worden, daß ein erheblicher Teil der Lagersicherheiten Uralzews gefehlt habe. Der Vorstand der Raiffeisenbank habe volles Vertrauen zu Uralzew gehabt und fest an das Russengeschäft geglaubt, das er selbst bis auf den Umstand, daß Uralzew aus politischen Gründen im Hintergrund geblieben sei, für legal gehalten habe. Der Zeuge erklärte im weiteren Verlaufe, er sei über die ersten Geschäfte mit Uralzew nicht aus eigener Kenntnis unterrichtet. Kurz nach seiner Pariser Reise sei ein neuer Bankvorstand gewählt worden und er als Verbandsdirektor nach Königsberg zurückgekehrt. Der Zeuge kann sich nicht entsinnen, ob er Dr. Türk vor dessen Reise nach Paris davon unterrichtet hat, daß bei der Bank oder bei ihm Mißtrauen gegen Uralzew bestand.

Die Weiterverhandlung wird sodann auf Montag vertagt.

Erfolgreiche Flucht aus dem Zwangsexil

* **Marseille,** 2. April. Mehrere politische Flüchtlinge, unter ihnen der ehemalige portugiesische Kolonialminister Machade, sind gestern auf einem von Ostasien kommenden Dampfer hier eingetroffen. Die Flüchtlinge, die wegen Beteiligung an dem Aufstand vom 26. August 1931 auf eine Insel im Stillen Ozean deportiert waren, entkamen von dort auf einem kleinen Segler. Ein holländischen Dampfer nahm sie unterwegs auf und setzte sie in Singapore ab. Dort schifften sie sich auf den Dampfer ein, der einige hundert russische Mennoniten von Schanghai nach Marseille brachte.

Evangelium und Volkstum

Reichselterntag gegen Tannenbergbund und Freidenkertum.

* **Potsdam,** 2. April. Auf dem Reichselterntag wurde in geschlossenen Fachsitzungen eine Reihe pädagogischer und schulpolitischer Fragen erörtert.

Mit dem Einbruch des Tannenbergbundes und des Freidenkertums in die Schuljugend beschäftigte sich ein Vortrag von D. Jensen (Schleswig). Bedauerlich sei, daß die Schrift von Mathilde Ludendorff „Erlösung von Jesus Christus", ein höchst unwissenschaftliches und fanatisches Machwerk, vielfach unter der arbeitslosen Jugend Verwirrung anrichte. Für die evangelische Pädagogik gebe es gegenüber beiden Bewegungen nur eine entschiedene und klare Ablehnung.

Studienrat Färber (Berlin) gab ein Bild von der bedrohlichen Lage der höheren Schule, die er ein „Warenhaus mit geistigen Artikeln" nannte.

Der Reichselterntag faßte sodann eine Entschließung, in der es heißt: „Evangelium und Volkstum sind die beiden Grundpfeiler einer gesunden Jugenderziehung. Darum erwartet der Reichselternbund von der evangelischen Schule den Dienst einer kraftvollen nationalen Erziehung und darum fordert er vom deutschen Staat die evangelische Schule als Pflegestätte einer Jugenderziehung, die das kommende Geschlecht tief einwurzelt in die Lebenswirklichkeit von Volkstum und Evangelium. Jeden Versuch, die nationale Erziehung vom Evangelium zu lösen oder den Dienst einer evangelischen Schule für die deutsche nationale Erziehung auszuschalten, muß das evangelische Elterngewissen mit Entschiedenheit ablehnen."

Um 300 000 Mark geschädigt

* **Berlin,** 2. April. Vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts 1 begann heute der Prozeß gegen den 56jährigen Kaufmann Max Barella, der als Waffenhändler und gerichtlicher Sachverständiger jahrzehntelang in Berlin größtes Ansehen genoß. Barella wird Untreue und Unterschlagungen als Kassenverwalter der Berliner Singakademie, die er um 300 000 Mark geschädigt haben soll, und als Schatzmeister des Vereins deutscher Jäger, sowie fortgesetzter Kreditbetrug gegenüber dem Bankhaus Delbrück, Schickler u. Co., vorgeworfen.

Keine Kürzung des Beamtenurlaubs

* **Berlin,** 2. April. Das Reichsinnenministerium hat den Antrag der württembergischen Staatsregierung auf Kürzung der Urlaubszeit für die Beamten abgelehnt. In den meisten Fällen würde durch eine solche Urlaubskürzung nicht einmal eine materielle Ersparnis eintreten. Die preußische Staatsregierung hat für ihren Bereich grundsätzlich bekanntgegeben, daß auch die von der Gehaltskürzung betroffenen Beamten oder diejenigen, die infolge der Sparmaßnahmen in ein anderes Amt versetzt wurden, in ihrem Urlaubsanspruch nicht zu verkürzen seien.

Falschmünzerwerkstätten in Erdhöhlen

* **München,** 2. April. In Zusammenarbeit mit der Falschgeldabteilung der Berliner Kriminalpolizei hat die Gendarmerie in den letzten Tagen in der Sandgrube am Aufkirchener Berg bei Erding und in einer Kiesgrube bei Fürstenfeldbruck zwei Falschmünzerwerkstätten ausgehoben. Verhaftet wurden sechs Männer und zwei Frauen. Die Falschmünzerwerkstätten befanden sich in zwei von den Männern bei Nacht ausgehobenen Höhlen. Die Werkstätten waren mit den modernsten Werkzeugen, Spezialfabrikaten einer französischen Firma, ausgestattet. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung wurden in beiden Geheimwerkstätten bisher für 140 000 Mark Geldstücke, besonders Zweimarkstücke, hergestellt.

Aus dem Zuge gestürzt

Unfall eines Reichsbankbeamten beim Goldtransport

* **Amsterdam,** 2. April. Zwischen den Eisenbahnstationen Holten und Dykerhoek ist heute vormittag aus dem aus Deutschland kommenden D-Zug Nr. 174 der Reichsbankbeamte Max Fritze aus Berlin herausgestürzt. Er erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung. Der verunglückte Beamte hatte zusammen mit zwei Kollegen eine größere Goldsendung der Deutschen Reichsbank für die Niederländische Bank nach Amsterdam zu begleiten. Die näheren Begleitumstände des Unglücks sind noch ungeklärt. Die Polizei ist mit einer eingehenden Untersuchung beschäftigt.

Erdrutsch in Mittelnorwegen

* **Oslo,** 2. April. In Namdal hat sich ein sehr großer Erdrutsch ereignet. Ueber 1000 Meter der Hauptchaussee wurden dabei fortgerissen, große Waldstrecken vernichtet. An der Stelle, wo der Erdrutsch einsetzte, war gerade der Personenomnibus von Höyland nach Namsos vorbeigefahren. Die Ursache zu dem Erdrutsch dürfte in dem milden Wetter, das seit einiger Zeit in Namdal herrscht, zu suchen sein. Ein Augenzeuge erzählt, er habe mitangesehen, wie der Erdrutsch begann. Die ganze Gegend sei vor seinen Augen förmlich weggesunken. Wie eine Erdwelle seien die Massen von dem Felsengelände in einer Länge von etwa einem Kilometer ins Tal gestürzt. Hunderte von riesigen Tannen seien in der Tiefe verschwunden. Nach dem Erdrutsch ist Höyland ohne Wegverbindung mit der Umgegend. Der Verkehr ist völlig unterbrochen. Es sind Werte von mindestens einer halben Million zerstört worden. Ein Bauerngehöft, das in der Nähe des Erdrutsches liegt, ist gefährdet.

Erdblockabsturz in den Kanal von Korinth

* **Athen,** 2. April. Infolge eines Erdrutsches von der Böschung des Kanals von Korinth, bei dem etwa 10 000 Kubikmeter Erdmassen abstürzten, mußte der Schiffsverkehr im Kanal gesperrt werden.

Pickel, Hautunreinigkeiten beseitigt unter **Garantie** einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farblosen **Bacteriton** (unsichtbare Anwendung) Fl. 1.50, 2.50, 4.50 nur bei **H. u. G. Brieden** 1612

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Stadt und Kreis

Technik im Dienste der Mission

Ein großer Afrika-Missions-Film läuft in Schwelm

Die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (Miva), Köln, zeigt am Dienstag, dem 5. April, den großen Afrika-Expeditionsfilm „Das Vermächtnis eines Missionars".

Dieser von dem bekannten Flieger-Missionar Pater Paul Schulte in 8monatiger schwieriger Aufnahmearbeit hergestellte Film stellt das Vermächtnis der christlichen Missionen aller Welt dar und ist gleichzeitig einer der besten Afrika-Expeditionsfilme. In diesem Film gibt es keine gestellten Atelieraufnahmen, in ihm spricht die Wirklichkeit des dunklen Erdteils durch unerhört spannende Bilder von erschütternder Realistik.

Im ersten Teil erlebt der Zuschauer die Gefahren einer Expedition durch die unwegsamen Gebiete Südwest-Afrikas. Er begleitet die Expedition auf ihrem Marsch durch Wüste, Sumpf und Steppe, sieht die Flucht vor einem grausigen Steppenbrand. Das Schicksal des greisen Paters Fuhrmann, eines der vielen Helden unter den Missionaren, ist in den Mittelpunkt der Handlung gestellt. Man begleitet die Expedition und ihren Führer durch die Durststrecke hindurch, wo jeder Tropfen Wasser zu einer Kostbarkeit wird. Alle diese Anstrengungen sind vergebens gewesen, denn die Expedition wird von einem Stamm zurückgewiesen, der ihnen Land als Geschenk versprochen hatte, weil man fürchtet, daß Duldsamkeit gegenüber den Weißen zu Kriegen mit anderen Stämmen führt. Wieder muß die Expedition weiter durch Urwald und Steppe. Gefahren drohen von allen Seiten. Löwen, Schlangen, Skorpione und Fliegen werden bezwungen. Aber der wackere Pater Fuhrmann erliegt einem tückischen Schwarzwasserfieber, bevor der Missionsbischof mit der Rettungsexpedition eintrifft.

Ein ganz anderes Bild zeigt der zweite Teil des Films, der einen umfassenden Einblick davon vermittelt, in welch großem Maße bereits die moderne Technik in den Dienst der Mission gestellt worden ist und intensiv die Miva die Arbeit in den Missionen zu unterstützen vermag. Mit Auto, Motorboot und Flugzeug rast man in wenigen Stunden durch die Gefahrenzone. Nahrungsmittel, Wasser und Heilmittel können in wenigen Tagen, ja Stunden, überall hingeschafft werden. Kranke werden aus dem Urwald im Auto oder Flugzeug in das Krankenhaus nach Windhoek geschafft. Die Verkehrsmittel ermöglichen neue Vorstöße in das Innere des Landes, neue Wege werden gebahnt, neue Ziele erreicht.

So stellt dieser Afrika-Film einen Lehr- und Kulturfilm in vielen spannenden Bildern dar. Man darf wünschen, daß der Film, der in vielen anderen Städten eine begeisterte Aufnahme fand, auch in Schwelm starken Besuch verzeichnen kann.

Der Film läuft im Modernen Theater am Dienstag, dem 5. April, nachmittags 3, 5,30 und abends 8,15 Uhr. Siehe heutiges Inserat.

Schwelm, 4. April.

:: **Vorturnerstunde der Tgd. Schwelm von 1880.** Am vergangenen Sonntag fand die erste Vereins-Vorturnerstunde der Turngemeinde Schwelm von 1880 statt. Die Leitung lag in Händen des Oberturnwarts Walter Cäsar. Es wurden Ausschnitte aus dem vielseitigen Gebiete des deutschen Turnens geübt und durchgesprochen wie Ordnungs- und Freiübungen, Pferturnen, Turnen mit Stäben und am Barren. Zweck und Ziel dieser Veranstaltung ist, die einzelnen Turnwarte und Vorturner auszubilden, damit sie in der Lage sind, allen Anforderungen, welche an sie gestellt werden, gerecht zu werden. Die Vorturnerstunde wird in Zukunft wenigstens einmal im Monat abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch gleichzeitig die Vorturnerschaft ins Leben gerufen. Auf Vorschlag des 2. Vorsitzenden Tbr. Peter Drein trägt diese Riege den Namen „Walter Cäsar-Riege". Die einzelnen Turner verpflichteten sich durch Handschlag, mitzuhelfen an dieser Sache im Sinne der Deutschen Turnerschaft.

* **Weiterer Rückgang der Großhandelspreise.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 30. März berechnete Großhandelsrichtzahl ist mit 99,3 gegenüber der Vorwoche mit 0,2 v. H. leicht zurückgegangen.

(-) **Wieder ein Verkehrsunfall an der Ecke Boswinkel.** Wer unsere „Aprilmeldung" über die Anbringung einer Verkehrsampel an der Ecke Boswinkel richtig verstanden hat, der wird sie als eine Mahnung an den Magistrat aufgefaßt haben, nun endlich einer solchen Anlage näherzutreten. Wie berechtigt diese Mahnung ist, zeigen die dauernd sich wiederholenden Verkehrsunfälle an dieser Ecke. Ein solcher Unfall ereignete sich wieder gestern morgen gegen 11 Uhr. Der Verkehrsbeamte hatte einem Kraftwagen die Durchfahrt von der Barmer- in die Neustraße freigegeben, als ein Radfahrer in unvorsichtiger und zu schneller Fahrt den Altmarkt herunterfuhr und mit dem Kraftwagen zusammenstieß. Das Rad wurde stark beschädigt. Der Radfahrer selbst ist verletzt und ins städtische Krankenhaus gebracht worden.

(-) **Aus dem Polizeibericht.** An einem Geschäft am Kaiser Friedrichplatz wurde von mehreren unbekannten Personen eine Fensterscheibe eingeschlagen. — Ein Fuhrmann kam wegen Uebertretung der Verkehrsbestimmungen zur Anzeige.

(-) **Die Schule Winterberg** beginnt mit dem Unterricht schon am 6. April. Lernanfänger werden von 9 bis 12 Uhr aufgenommen. Herr Lehrer Schumann ist von der Schule Winterberg zur Schule Westfalendamm versetzt, zur Schule Winterberg kommt Herr Lehrer Albrecht von Wetter. Die übrigen Schulen beginnen am 8. April.

Linderhausen, 4. April.

* **Polizeiverordnung betreffend den Kommunalfriedhof in Linderhausen.** Auf Grund der §§ 14, 28, 30—32, 35 und 37 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 wird für den Bezirk der Gemeinde Linderhausen mit Zustimmung der Amtsvertretung folgendes verordnet: Die unterm 12. Dezember 1925 erlassene Polizeiverordnung betreffend den Kommunalfriedhof in Linderhausen wird hiermit aufgehoben. Die Veröffentlichung auf Seite 547 in Teil 2 des Regierungsamtsblattes für 1931 ist irrtümlich erfolgt.

Milspe, 4. April.

:: **Bevölkerungsbewegung.** Im Monat März 1932 wurden in der Gemeinde Milspe 9 Ehen geschlossen und 11 Kinder geboren (7 Knaben und 4 Mädchen). Die Zahl der Neuanmeldungen betrug 72 und die der Abmeldungen 70, so daß ein Zuwanderungsgewinn von 2 verbleibt. Es starben 9 Personen und zwar an Gehirnschlag 2, Herzkrankheiten 2, Lungenentzündung 2, Altersschwäche 1, Selbstmord 1, Lebensschwäche 1. Die Zahl der Einwohner ist von 11 574 auf 11 578 gestiegen.

□ **Silberjubiläumsfeier im Waldheim.** Als am 1. April Herr Lehrer Meyer auf seine 25jährige Dienstzeit als Lehrer in unserer Gemeinde zurückblicken konnte, brachten ihm morgens um 8 Uhr seine ehemaligen Friedenshöher Schulkinder ein stimmungsvolles Ständchen, zugleich überreichten sie ihm die Einladung zu einer großangelegten Jubiläumsfeier. Diese fand am vorgestrigen Samstag abend vor überfülltem Hause im Waldheim am Neuen Lande statt. Ein regelrechtes Programm hatte man aufgesetzt, ein Programm, welches eine derartige Fülle von gediegenem Stoff bot, daß sich die Festlichkeit überaus lange hinzog, ohne im geringsten zu ermüden. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch ein konzertüchtiges Streichquartett (Mitgl. des Christl. Streichorchesters), welches durchweg klassische Kammermusik bot und zwar Werke von Haydn, Hendel, Mozart, Schubert und Beethoven. Die Leitung des Schülerchores, aus Schulkindern der jetzt aufgelösten Friedenshöher Schule bestehend, hatte Ernst Herkenberg. Vertreten war der Elternbeirat, die Elternschaft und Schulkinder der früheren Friedenshöher Schule, das Lehrerkollegium der Schule Wassermaus, Herr Pastor Staupendahl als Vertreter der Milsper und Rüggeberger Kirchengemeinden. Fritz Kling, ein Mitglied des Friedenshöher Elternbeirates, hatte für das Fest eine Reihe stimmungsvolle Gedichte und Lieder geschrieben, die teils gesungen, teils vorgetragen wurden und viel Freude und Beifall auslösten. Eingeleitet wurde die Feier durch das Largo von Hendel, worauf ein Prolog „Willkommen", von Fritz Kling, folgte. Walter Hof begrüßte als 1. Vorsitzender des Friedenshöher Elternbeirates die zahlreich erschienen. Ein gemeinsames Lied „O wie lieblich ist's im Bund" von Fritz Kling leitete dann zur eigentlichen Feier über. Der Schüler Emil Dicke trug mit Bravour den „Festgruß" vor, worauf Pastor Staupendahl in einer zu Herzen gehenden Ansprache die Grüße der beiden Kirchengemeinden übermittelte, wobei seine Ausführungen in den Gedanken zusammengefaßt werden können: „Friedenshöhe" bedeutet „Verbundenheit". Aus dieser Rede, aus den mannigfachen Klängen und Worten der gesamten Feier geht eindeutig hervor, wie groß der Schmerz über die Schließung der Generationen umfassenden Friedenshöher Schule ist! Besonders gefiel im ersten Teil „Die Gratulation der ABC-Schützen", die letzten ihres Stammes von der Friedenshöhe. Der zweite Teil der Feier wurde eingeleitet durch den Vortrag des Schülerchores „Aus der Jugendzeit". Ein Glanzpunkt des Abends war die Aufführung des Spieles „Lehrertreue" durch Schülerinnen der früheren Schule. Musikstücke, Deklamationen, Chorgesänge und Ansprachen wechselten dann wieder in reicher Folge. Hauptlehrer Fritz Thamm sprach namens des Lehrerkollegiums der Schule Wassermaus; seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß ein Lehrer mit den Eigenschaften, wie sie der Jubilar in sich verkörpert, stets das Vertrauen und die Liebe von Schülerschar und Elternschaft auf seiner Seite hat. Dann folgte die Ehrung des Jubilars durch die Elternschaft, vertreten durch den Elternbeirat und durch die Schülerinnen und Schüler. Unter den Geschenken befindet sich ein schönes Bild, mit der Widmung „Zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum. Gewidmet von den Eltern, Schülerinnen und Schülern der Friedenshöhe. Der Jubilar, der darauf das Wort ergriff, führte seine aufmerksam lauschende Zuhörerschar durch den Gang der 25 verflossenen Jahre und streifte dabei viele interessante Einzelheiten. Nach seiner Rede wurde das Friedenshöher „Nationallied" Auf dem Berg bin ich geboren, welches der Jubilar vor langen Jahren verfaßt hat, unter allgemeiner Begeisterung gesungen. Der trotz Regenwetters und aufgeweichter Wege überaus zahlreiche Besuch und der Gesamtcharakter der Feier legten ein beredtes Zeugnis ab von der selten großen Beliebtheit, deren sich der Jubilar allseitig erfreut.

Gevelsberg, 4. April.

* **Kein Streik beim Kreiswerk.** In der Bevölkerung waren Gerüchte über Streiks beim Kreiswerk in Umlauf. Hierzu wird mitgeteilt, daß die Arbeiter Lohnabzüge, welche durch die Notverordnung begründet waren, nicht anerkennen wollten. Daraufhin hatte die Leitung die Kündigungen ausgesprochen. Inzwischen sind die Lohnsätze angenommen worden, so daß die Kündigungen zurückgenommen werden konnten.

Hattingen, 4. April.

* **Kurz vor dem Tunnel an der Kost ließ sich Samstag vormittag um 11 Uhr ein junges Mädchen von dem heranbrausenden Personenzug überfahren. Der Tod trat sofort ein.** Es handelt sich um die 16jährige Tochter Hildegard der Familie Wittgens in Bochum-Dahlhausen, Kassenberger Straße 14. Bis zum vorigen Jahre führte der Vater das Geschäft in der Halle am Gemeindegasthaus in Welper. Ein Mann, der das junge Mädchen schon seit einiger Zeit beobachtet hatte, konnte die Tat nicht vereiteln.

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

* **Hagen**, 3. April. (Von seiner Frau durch Unvorsichtigkeit erschossen.) Der Sparkassenangestellte August B. aus Bissingheim erhielt vor einiger Zeit von einer Nachbarin einen Revolver zum Nachsehen. Als nun am Samstag nachmittag die Frau die Waffe wieder abholen wollte, ging Frau B. an den Schrank, um ihr den Revolver wieder zurückzugeben. Dabei muß sie mit dem Finger dem Abzugshahn zu nahe gekommen sein, denn plötzlich ging ein Schuß los, durch den B. in den linken Lungenflügel getroffen wurde. Trotz sofortiger Ueberführung ins Krankenhaus erlag B. in der Sonntag-Nacht seiner schweren Verletzung. B. war kriegsbeschädigt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

* **Bochum**, 2. April. (Eine tapfere Kassiererin.) Gestern abend spielt sich an der Ecke Hattinger- und Hennigfeldstraße ein Raubüberfall ab. Die Verkäuferinnen des Kölner Konsums hatten gerade Geschäftsschluß gemacht und waren mit dem Reinigen beschäftigt, als plötzlich ein junger Mann vor ihnen stand, der sie mit der Waffe in der Hand und der Aufforderung „Hände hoch oder ich schieße" bedrohte. Die Verkäuferinnen waren zuerst wie gelähmt vor Schrecken, alsdann flüchteten sie nach dem hinteren Ausgang und schrien um Hilfe. Die Kassiererin hatte noch die Geistesgegenwart, die Kasse in ihre Obhut zu nehmen und schnellstens zu verschwinden. Auf die Hilferufe der Angestellten hin machte der Räuber kehrt und nahm Reißaus. Es war eine männliche Person im Alter von 20—22 Jahren, klein und schlank von Statur und mit einer Schlägermütze bekleidet. Zwei Komplizen standen draußen Schmiere und gaben ebenfalls Fersengeld, als es dicke Luft gab.

* **Siegen**, 2. April. (Jugendlicher Rendant verurteilt.) Vor dem Schöffengericht in Siegen stand wiederum ein Spar- und Darlehnskandal zur Aburteilung. Er betraf den Spar- und Darlehnskassenverein m. u. h. H. in Lenne (Sauerland). Im Jahre 1925 wurde die Kassenleitung von dem Sohn des damaligen Rendanten G. übernommen. Dieser, damals erst 22 Jahre alte Rendant hatte sich wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschungen zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, in mehreren Fällen Quittungen und eine Bürgschaftserklärung als rechts- und beweiserhebliche Urkunden gefälscht und in einem Falle fälschlich angefertigt zu haben. Die Vernehmung des Angeklagten ergab ein Bild unverantwortlicher Kassenführung. Auf Befragen des Vorsitzenden gab der Angeklagte zu, daß er nach dem plötzlichen Tode seines Vaters eigentlich gegen seinen Willen die Stelle des Rendanten übernommen habe, da er von der Kassenpraxis keine Ahnung hatte. Bei einer Revision im Jahre 1930 wurden die Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Der Angeklagte gab zu, daß er niemals ein klares Bild über den wirklichen Stand der von ihm verantwortlich geleiteten Kasse gehabt habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen den inzwischen seines Amtes enthobenen Kassendirektor eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten, das Gericht ließ es jedoch bei einer Strafe von 3 Monaten bewenden, allerdings ohne Bewährungsfrist.

* **Wuppertal**, 2. April. (Bevorstehender Mieterstreik?) Die Organisation der Mieter in den städtischen Wohnungen hat den Beschluß gefaßt, ab 1. April die Mietzahlungen einzustellen. Zurückzuführen ist der Beschluß, von dem noch nicht feststeht, ob er restlos durchgeführt wird, auf die Neuordnung der Mieten in den rund 4500 städtischen Wohnungen. Nach der Zinssenkung durch die Notverordnung hatte die Stadtverwaltung den Mietern neue Verträge vorgelegt, in denen, da die städtischen Wohnungen erhebliche Zuschüsse erfordern, die Zinssenkung nicht berücksichtigt worden ist. Außerdem wurde sämtlichen Mietern, die diesen Vertrag nicht anerkennen wollten, die Wohnung zum 1. Mai gekündigt.

* **Düsseldorf**, 2. April. (Schwere Bluttat.) In Oberbilk schlug heute früh der 68jährige Arbeiter Bolten mit einem Hammer die beiden mit ihm auf gleicher Etage wohnenden Eheleute Saas nieder und verletzte sie lebensgefährlich. Der Täter, der geflüchtet war, hat sich später vor einen Zug geworfen und so seinem Leben ein Ende gemacht. Zwischen ihm und dem Ehepaar bestanden schon seit langem dauernde Reibungen.

* **Oberhausen**, 2. April. (Von einer umstürzenden Fichte erschlagen.) In den Morgenstunden des 1. April waren in der zum Stadtteil Sterkrade gehörigen Waldparzelle Dunkelschlag mehrere Arbeiter mit dem Fällen einer Fichte beschäftigt. Als diese schließlich stürzte, schlug sie zunächst gegen einen anderen Baum, der sofort umbrach und den 34jährigen Holzfäller Anton Berlande aus der Handbachstraße unter sich begrub. Berlande erlitt schwere innere Verletzungen und verstarb nach kurzer Zeit.

* **Köln**, 2. April. (Der Frauenmord vor der Aufklärung.) Wie berichtet, wurde in den letzten Tagen in der Mordsache Brangs ein der Tat dringend verdächtiger Reisender festgenommen. Der Festgenommen leugnet zwar, jedoch ist die Untersuchungsbehörde, insbesondere der Schriftsachverständige, der ganz bestimmten Ansicht, daß man in diesem Manne den Mörder der Ehefrau Brangs, die im Kölner Stadtwald erschossen und um 2000 holländische Gulden beraubt wurde, gefunden hat. Der Schriftsachverständige ist bei Vergleichen mit dem in der Wohnung der Frau Brangs hinterlassenen Brief, in dem sie ihrem Manne mitteilt, daß sie in Begleitung nach Amsterdam fahre, zu der Ueberzeugung gekommen, daß hierin ein unwiderlegbares Indiz für die Täterschaft des festgenommenen Reisenden liege. Zweifellos ist er der Schreiber dieses Abschiedsbriefes gewesen. Es handelt sich bei ihm um einen früheren Mieter der Frau Brangs, einen 37jährigen, der von 1921 bis 1924 bei der Kölner Schupo war, dann aber wegen eines schweren Vermögensverbrechens aus dem Polizeidienst entlassen wurde. Dieser Mieter, mit dem die Frau Brangs wegen einer noch nicht bezahlten Mietschuld noch immer in Verbindung stand, muß auch gewußt haben, daß die Frau Brangs im Besitze von 2000 holländischen Gulden war.

* **Köln**, 2. April. (Raubüberfall in einem Postamt.) In der Postamts-Zweigstelle Kalkerfeld wurde Samstag gegen 19 Uhr ein dreister Raubüberfall verübt. Die Täter drangen hierbei nicht durch die Tür ein, die vermutlich bereits geschlossen war, sondern schlugen vom Hof aus ein Fenster ein und gelangten auf diese Weise in die Diensträume. Hier überfielen sie den allein noch diensttuenden Beamten, einen Mann von 60 Jahren, und raubten etwa 13 600 Mark. An dem Ueberfall waren zwei Personen im Alter von 24 bis 30 Jahren beteiligt. Während der erste Täter die Fensterscheibe des Dienstraumes einschlug und eine Geldkiste stahl, wartete der andere 20 Meter vom Postamt entfernt auf der Straße mit einem angekurbelten Motorrad, dessen Nummer mit einem Sack verhängt war. Nach Ausführung der Tat fuhren die Täter eiligst davon. Sie konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Für die Ergreifung der Täter und die Herbeischaffung des Geldes hat die Oberpostdirektion eine Belohnung ausgesetzt.

* **Papenburg** (Ems), 2. April. (Zwei Kinder verbrannt.) Kindliches Spiel mit Streichhölzern führte zum Ausbruch eines Brandes, in dem die beiden Kleinen, die ihn verursacht hatten, ein vierjähriger Knabe und ein dreijähriges Mädchen, ums Leben kamen. Nachbarn wurden auf den Brand erst aufmerksam, als die Flammen schon aus den Fenstern des Hauses schlugen. Die Feuerwehr versuchte, die entsetzlich schreienden Kinder aus dem brennenden Haus zu retten. Als es ihr aber gelang, endlich in das Zimmer einzudringen, von dem der Brand seinen Ausgang genommen hatte, war das Mädchen bereits verbrannt, der Junge lag im Sterben.

Sport-Nachrichten

Handball

FC. Schwelm — TV. Sonnborn 7:1

Am Samstag spielte die 1. Handballmannschaft des Schwelmer FC. gegen die gleiche Einheit des Turnvereins Sonnborn. Leider wurden die Leistungen beider Gegner durch das kalte Regenwetter und durch die schlechten Platzverhältnisse beeinträchtigt. Die bessere Mannschaft stellte ohne Frage der Platzverein. Wenn man auch mit einigen Ersatzleuten im Sturm antreten mußte, es fehlten Thiele und Simon, so war man doch jederzeit in der Lage, die Führung im Kampfe zu behaupten. Von den Gästen aus dem Westen des Wuppertales hatte man in spielerischer Hinsicht etwas mehr erwartet, zumal ihnen ein guter Ruf voranging. Konnte die Tordeckung noch einigermaßen gefallen, so war der Sturm vor dem Tore des Gegners ziemlich hilflos. Es fehlte vor allem an der nötigen Energie und Durchschlagskraft. Die Angriffe waren zudem auch reichlich durchsichtig, konnten daher von der aufmerksamen Tordeckung der Schwelmer ohne größere Mühe rechtzeitig zerstört werden. Der Kampf wurde von beiden Parteien in ritterlicher Weise durchgeführt und von einem aufmerksamen Unparteiischen geleitet.

Spielverlauf

Der Kampf zeigte schon am Anfang eine deutliche Ueberlegenheit des Platzvereins. Schölling und Hoock waren die ersten Torschützen. Der gegnerische Sturm hatte bei der guten Schwelmer Hintermannschaft nicht viel zu bestellen. Auf beiden Seiten machte sich häufiger das Fehlen eines Stürmers bemerkbar, man spielte mit 10 Mann. Schwelms Sturm, von der Läuferreihe ausgezeichnet bedient, eröffnete Angriff auf Angriff. Der Gegner unterschätzte scheinbar Schwelms gewandten und schnellen Läufer Schuhmacher, denn man ließ ihn freistehend zum Schuß kommen, und schon hieß es 3:0 für Schwelm. Kurz danach erhöhte Franke den Vorsprung seiner Mannschaft um ein weiteres Tor. Sonnborn sah dann seine Bemühungen auch einmal erfolgreich, mußte sich aber bis zur Pause durch Schölling das 5. Tor aufbrummen lassen.

5:1 für Schwelm

Nach dem Seitenwechsel litt der Kampf noch mehr unter der Ungunst des Wetters. Schwelm lag dauernd im Angriff. Nach etwa 10 Minuten hatte sich Schuhmacher wieder einmal freigespielt und sandte zum 6. Tore ein. Bis kurz vor dem Schußpfiff des Spielleiters verlief der Kampf torlos. Schwelm stellte das Endergebnis auf 7:1 für seine Farben.

Tgd. Schwelm — Tgd. Barmen 8:7

Zu einem torreichen Treffen gestaltete sich der gestrige Gesellschaftskampf zwischen der Turngemeinde Schwelm und dem gleichnamigen Turnverein aus Barmen. Die Gäste präsentierten sich als äußerst energischer und auch technisch und taktisch guter Gegner, der allerdings in seiner Abwehr infolge der wenig ritterlichen Spielweise seines äußerst „massiven" Verteidigers nicht restlos gefallen konnte. Schwelms Mannschaft war auch gestern morgen noch nicht in der Lage, in stärkster Aufstellung anzutreten, führte aber im allgemeinen einen schönen Kampf vor und die Niederlage des Gegners wäre bestimmt höher gewesen, wenn der Schwelmer Sturm im letzten Teile des Kampfes nicht einen Spieler hätte entbehren müssen. Man schien auch keine Luft mehr zu haben, mit der gegnerischen Verteidigung in Berührung zu kommen. Wenn in der Mannschaft vorhandene Schwächen durch eifriges Training beseitigt werden und alle verfügbaren Kräfte des Vereins wieder zur Stelle sein können, dann wird die 1. Elf der Turngemeinde wieder zu den besten Kampfeinheiten der näheren und weiteren Umgebung zu rechnen sein.

Spielverlauf

Im ersten Teile des flotten Kampfes hatte die Platzelf den frischen Südwest-Wind zum Bundesgenossen. Das Tor der Barmer kam schon bald in höchste Gefahr. Verschiedene Torwürfe verfehlten aber ihr Ziel oder wurden durch den aufmerksamen Torhüter gut pariert. Ein Strafwurf, ausgeführt von Kuckart, brachte dann die Schwelmer in Führung und kurz darauf holte der gleiche Spieler nach guter Kombination seines Sturmes den 2. Treffer. Barmen, die Gefahr einer Niederlage einsehend, legte sich mächtig ins Zeug. Schwelms ausgezeichnet arbeitender Torhüter mußte sich wohl oder übel bald zum ersten Male geschlagen bekennen. Bis zur Pause war Schwelm dann noch zweimal erfolgreich, Ebbinghaus und Kuckart waren die Torschützen, und Barmen konnte seinem 1. Erfolge ein weiteres Tor anreihen.

Halbzeit 4:2 für Schwelm

Auch nach dem Seitenwechsel blieb Schwelm zumeist in Front. Ein gut durchdachter Flankenwechsel führte durch Kuckart II nach schönem Flankenwurf zum 5. Tore. Barmens Verteidigung verschuldete dann eine Reihe von Straf-

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

würfen, die durch Klein und Kuckart (zwei Tore) zum 8:2-Ergebnis für Schwelm führten. Der Schwelmer Sturm schien dann keine Lust mehr zu haben, gegen die harte Barmer Verteidigung zu kämpfen, dadurch kam der Gast mehr in Front und Schwelms überlastete Tordeckung mußte sich noch fünfmal als überwunden zu betrachten. Endergebnis 8:7 für Schwelm. Der Schiedsrichter leitete im allgemeinen gut.

Tgd. Schwelm 2 — Tgd. Barmen 2 2:4.

TV. Zur rothen Erde 1 — Eintracht Gevelsberg 9:8 (6:6)

Zum ersten Freundschaftsspiel nach den angestrengten Meisterschaftskämpfen hatten die Schwelmer die spielstarken Turner aus Gevelsberg verpflichtet. Schwelm mußte mit zwei Ersatzleuten antreten, wodurch das ganze Spiel litt. Gevelsberg trat mit einer gut durchtrainierten, stabilen Mannschaft an, die ein weites Flügelspiel bevorzugte, und die schwache Hintermannschaft der Hiesigen vor eine große Aufgabe stellte. Nachdem Rote Erde zuerst in Führung ging, glichen die Eintrachtler aus und hielten bis zum 8:7-Stande dauernd mit einem Tore Unterschied die Führung, doch kurz vor Schluß glich Schwelm aus und konnte durch Strafwurf sich den Sieg sichern.

Es war von Anfang bis Schluß ein flottes Spiel, in welchem beide Mannschaften die gleichen Siegesaussichten hatten. Die Gäste hinterließen den besten Eindruck. Der Schiedsrichter leitete korrekt.

*

Mittwoch abend 5½ Uhr spielen die beiden 2. Mannschaften von Rote Erde und Turngemeinde Schwelm auf dem Sportplatz an der Wilhelmshöhe.

Boxsport

Boxring 27 Gevelsberg schlägt Lütgendortmund 14:2.

Im gut besetzten Saale des „Alten Postwagen" standen sich unter Leitung des Ringrichters Schulte-Hagen die Mannschaften Boxring 27 Gevelsberg und Boxsport 1925 Lütgendortmund im Freundschaftskampf gegenüber. Die Gäste leisteten harten Widerstand, konnten aber nur zwei Kämpfe unentschieden gestalten, in sechs Kämpfen blieben die Gevelsberger Sieger. Im Hauptkampf schlug Klöpper I-Gevelsberg Kowalzick nach Punkten. Der Mannschaftskampf endete 14:2 für Gevelsberg.

Der deutsche Meister Spannagel kämpft am 23. April in Schwelm gegen Misch-Gevelsberg 27.

Nach den großen Erfolgen in Mitteldeutschland wird die starke Kampfstaffel des Gevelsberger Boxrings am 23. April in Schwelm ein Gastspiel geben. Als Gegner wurde eine starke kombinierte Mannschaft Schwelm-Wuppertal verpflichtet. Im Hamptkaupf kämpft der deutsche Meister Spannagel - Barmen gegen Misch - Gevelsberg.

Leichtathletik

Nun auch Nurmi

Der finnische Meisterläufer darf bei internationalen Veranstaltungen nicht mehr starten — Der internationale Leichtathletik - Verband tagte

* **Berlin,** 3. April. Der Vorstand des internationalen Leichtathletik-Verbandes faßte auf seiner Berliner Sitzung den Beschluß, auf Grund schwerwiegender Unterlagen den finnischen Rekordläufer Nurmi wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen vorläufig für alle internationalen Veranstaltungen zu suspendieren. Die Unterlagen wurden dem finnischen Verband zwecks Prüfung übersandt, und man darf gespannt sein, ob man in Helsingfors die Disqualifikation Nurmis ausspricht. Die beiden französischen Vertreter enthielten sich hierbei der Stimme, nachdem sie den Fall Ladoumegue noch einmal vorgetragen hatten. Gegen deutsche Läufer wurden auf der Tagung keinerlei Auflagen erhoben. Wesentlich war noch die Bildung einer Kommission mit Dr. von Halt, deren Aufgabe es ist, die Einführung einer Leichtathletik-Europameisterschaft zu prüfen.

Bestialischer Mord an einer Landwirtsfrau

* **Hannover,** 2. April. Die seit einigen Tagen vermißte Ehefrau des Landwirts Nordmann in Wassel wurde heute vormittag in einem Waschkessel ermordet aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt. Der Tat verdächtigt ist der Ehemann, der jedoch einem aus der Anstalt entlassenen und bei der Familie beschäftigten Geisteskranken die Tat zuschiebt.

Vom Blitz erschlagen

* **Striesa,** 2. April. Bei dem ersten Frühlingsgewitter wurden am Freitag zwei Frauen, die vom Walde kamen, vom Blitz getroffen. Die eine der beiden wurde sofort getötet, während die andere, eine Schwägerin der Getöteten, noch bewußtlos ist.

Beim Einbruch photographiert

* **Nortorf,** 2. April. Im letzten halben Jahre waren bei einem Nortorfer Geschäftsmann dreimal Einbrüche in den elektrischen Münzzähler verübt worden, ohne daß es gelungen wäre, den Täter zu ermitteln. Die städtischen Betriebswerke brachten nunmehr eine Alarmvorrichtung an, die außerdem mit einem versteckten Photoapparat in Verbindung stand. Wenn sich jemand an dem Zähler zu schaffen machte, trat der Apparat sogleich in Funktion und außerdem wurde ein Blitzlicht ausgelöst. Der Dieb ist auch bei einem neuerlichen Einbruch durch die photographische Platte „festgehalten" und auf diesem originellen Wege ermittelt worden. Es war ein Angestellter der Firma. Sein Leugnen half nichts, der Beweis lag schwarz auf weiß vor.

Dem Untergang geweiht

* **Hoff an der Ostsee,** 2. April. Im Laufe des Winters sind weitere Teile der Steildünen im Gebiet Harst, Rewahl und Hoff zum Absturz gebracht worden. Der Augenblick, wo auch die letzten Reste der Kirchenruine in Hoff in die Tiefe stürzen werden, dürfte nicht mehr fern sein. Die Kirche wurde vor 700 Jahren erbaut. Im Laufe der Jahrzehnte fraß die See das dem Gotteshaus vorgelagerte Land Meter um Meter. Im Jahre 1874 wurde die Kirche baupolizeilich geschlossen. Vor 30 Jahren stürzte sich die der See zugewandte Ostwand in die Tiefe. Am 29. März 1928 folgte der Westgiebel.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

Wechselnde Bewölkung, vereinzelt leichter Regen, keine Temperaturänderung, um Süd schwankende schwache Winde.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Scherz, für den Anzeigenteil: Hans Scherz; Druck und Verlag von M. Scherz; sämtlich in Schwelm.

Hauszinssteuer

Sämtliche Hauszinssteuer-Stundungen sind mit Ende März 1932 abgelaufen. Wohnungsinhaber bei denen die Voraussetzungen zur Steuerstundung in der bisherigen Form weiterbestehen, können neue Anträge bis zum 30. April 1932 im hiesigen Steuerbüro — Amtshaus II, Zimmer 7 — stellen. Zur besseren Durchführung der umfangreichen Arbeiten werden vom 1. ds. Mts. ab Antragsformulare daselbst an die Nutzungsberechtigten abgegeben. Die Formulare sind gewissenhaft auszufüllen und vom Mieter und Vermieter zu unterschreiben.

Unter Vorlage der Kontrollkarten des Arbeitsamtes oder des Wohlfahrtsamtes, des Mietvertrages, der Bescheinigungen über den Bezug von Renten, Unterstützungen usw. sind die Anträge von den Nutzungsberechtigten vormittags von 8½ bis 12 Uhr zur Nachprüfung abzugeben.

Milspe, den 1. April 1932

Der Bürgermeister

Was bringt der Rundfunk?

Dienstag, den 5. April

6,45—7,00 Leibesübungen.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45—10,00 Gymnastik für Frauen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,05—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12,00 Schallplatten-Konzert.
12,00—12,20 Schallplattenkonzert.
12,20 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Hurra! Die Musik kommt von Zimmer. 2. Ouverture zur Oper „Paragraph 3" von Suppé. 3. Die Musikantensuite von Geister. 4. Melodien aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. 5. Ein Abend in Sevilla, Walzer von Ohlsen. 6. Alt Rußland, Fantasie von Leuschner. 7. a) Mailied von Micheli, b) Negerwiegenlied von Clutsam. 8. Erinnerung an Potsdam, Potpourri von Noack.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,20—16,40 Ketzereien zur Zeit.
16,40—17,00 Für den Landwirt.
17,00—18,15 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solisten: Walter und Mimi Schulze-Prisca (Violine).
1. Konzert für Streichorchester von Lully. 2. Konzert f. 2 Violinen mit Orchester von Bach. 3. Frühling, sinfonische Dichtung in Form von Variationen für Großes Orchester von Weingartner.
18,15—18,40 Die Welt auf der Schallplatte.
18,40—19,00 Französische Unterhaltung.
19,00—19,05 Wetterbericht.
19,05—21,55 Uebertragung aus dem Großen Musikvereinssaal, Wien: Reichssendung: Die Schöpfung. Oratorium von Joseph Haydn.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.



Neuer Cutaway
Maßarbeit, mittl. Figur spottb. zu verk. 1978
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Zu verkaufen:
Motorrad
(Zündapp)
m. allen Schikanen, wenig gefahren. **Möllenkotterstr. 5**

3 Zimmer
I. Etage, ab 1. Mai zu verm.
Schulz,
Gasstraße 7



Die Echtheit der Kaiser's Brust-Caramellen ersehen Sie aus den Packungen – Beutel u. Dose – mit der Schutzmarke „3 Tannen". Die hohe Wirksamkeit ist durch 15000 beglaub. Zeugnisse bewiesen. Deshalb immer nur die echten
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Jetzt Beutel 35 Pfg. Dose 75 Pfg.
Zu haben in Apotheken Drogerien und wo Plakate sichtbar

EISU-Stahl-Holz **Betten**
Kinderbett, Stahlmatr., Polster Schlafsofa, Chaiselong, an jeden Teilzahlg. Katal. 393 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Inserieren geht über studieren!
Eine Anzeige in der **Schwelmer Zeitung** erschließt Ihnen durch ihre Verbreitung u. Beliebtheit einen kaufkräftigen, aufnahmefähigen Kundenkreis und trägt Ihr Angebot vor die richtige Tür.



Im Modernen Theater Schwelm zeigt die Miva, Köln, den einzig existierenden Afrika-Expeditions-Film
Das Vermächtnis eines Missionars
Der Flieger-Missionar Pater PAUL SCHULTE führt uns ein einzigartiges Erleben mit Naturgewalten in hervorragenden Bildern vor. Fast ein Jahr hat es gedauert, dieses gigantische Filmwerk zusammenzustellen. Z. B. das leidvolle Schicksal P. Fuhrmanns mit all den aufreibenden Begleitumständen, die eine Missionstätigkeit mit sich bringt. Enttäuschungen, Strapazen, **das wahre Gesicht Afrikas,** öde Steppen, trostlose Wüsten, reißende Wasser, tückische Sümpfe. Man sieht Großkatzen und Löwen in Dschungeln, Elefantenherden, Zebras usw.
Niemand, ob jung oder alt, sollte es versäumen, sich diesen wirklich großen Film anzusehen.
Prominente Persönlichkeiten behaupten, etwas ähnlich Hervorragendes noch nicht gesehen zu haben.
Der Film läuft mit Musikbegleitung am Dienstag, 5. April nachm. 3 Uhr, 5,30 und abends 8,15 Uhr.
Eintrittspreise: 50 ₰ bis 1.40 ℳ, Kinder nachm. 20, 30, 40 ₰ Erwerbslose haben Ermäßigung.

In das Handelsregister B. Nr. 2 ist am 26. März 1932 bei der Firma **Schwelmer Eisenwerk Müller & Co., Akt.-Ges.,** in **Schwelm** folgendes eingetragen: Dem Dr. Otto Jürging in Schwelm ist Gesamtprokura derart erteilt, daß er berechtigt ist, mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen die Firma gemeinschaftlich zu vertreten.

Amtsgericht Schwelm

Eine der bedeutendsten und ältesten der **deutschen Versicherungs-Gesellschaften** sucht für
Sprockhövel und die größeren Plätze des Kreises Schwelm
rührige und einflußreiche Herren als
Mitarbeiter.
Ausreichende Provisionen und Kostenanteile werden gewährt; Einarbeitung sowie dauernde Unterstützung durch Fachbeamte wird gewährleistet.
Eingehende schriftl. Bewerbungen erbet. unt. **D. O. 4170 an Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund**

Gebraucht:
Büfettschrank, Kredenz, Waschtisch und Nachtschränkchen zu kaufen ges.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle ds. Ztg. 1976

LUHNS Antuka
80% Fett Feinseife
Die Dreifa für Alles
Paket mit 2 Stck. Inhalt 30 Pfg.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Zweites Blatt Nummer 78 **Schwelmer Zeitung** Montag, 4. April 1932

In Hollywood selbst

Von Edgar Wallace †.

Wir sind in der Lage, unseren Lesern im Nachfolgenden den letzten Beitrag des berühmten englischen Schriftstellers bieten zu können, den er unmittelbar vor seinem in Hollywood selbst erfolgten Tode schrieb.

Wenn Du Los Angeles mit dem „Chef" erreichst, dem Aristokraten unter den Luxuszügen, so triffst Du bei Sonnenuntergang dort ein, und zehn Minuten später findest Du Dich in der langen dreifachen Schlange, die im Achtzig-Kilometer-Tempo nach Westen rast.

Dort, wo aus den drei Wagen-Reihen zwei werden, hast Du Los Angeles verlassen. Du rasest jetzt eine lange breite Allee hinunter. Hunderte, Tausende von blendenden Lichtern kommen auf Dich zugeflogen, huschen vorbei und nehmen doch nie ein Ende. Du befindest Dich in einer breiten Straße voller Neonlampen, Tankstellen, Verkaufsstände: Berge von Aepfeln, Apfelsinen, Gemüsen, eine neue Tankstelle, ein neuer Verkaufsstand, ein Lebensmittelladen, Neonlampen über Dir, Neonlampen in Deiner Augenhöhe, ein grünes, ein rotes Verkehrslicht am anderen. Meilenweit geht es so.

Plötzlich wendet sich der schweigsame Fahrer zurück und wird redselig: „Hollywood."

Zur Rechten zeichnet sich im Dunkeln die welllige Kammlinie einer Hügelkette vom samtweichen, sternbesäten Himmel ab. Unter ihr blinken Tausende von weißen Lichtern — Straßenlampen, erleuchtete Fenster.

„Beverly Hills," erklärt der Fahrer freundlicherweise.

Nun darfst Du nicht den Fehler begehen, „Hollywood" zu sagen, wenn Du Beverly Hills meinst. Die beiden Orte liegen acht Kilometer voneinander entfernt. Du lässest Hollywood hinter Dir, kommst in die Hauptstraße von Beverly Hills. Die unterscheidet sich in keiner Weise von Hollywood: Obststände, Tankstellen, Neonlampen, die über das nächtliche Bild ihr blendendes Licht werfen und die Plakate an den Bauzäunen aus dem Dunkel herausreißen.

Ich wiederhole es: Sag hierzu nicht Hollywood, denn sonst wird Beverly Hills die Augenbrauen hochziehen und mit Betonung verbessern: „Nein, Beverly Hills!"

Ich bin übrigens ebenfalls von diesem Lokalpatriotismus ergriffen worden: „Beverly Hills" sagte ich zu voreiligen Leuten, die behaupteten, das schöne Haus, in dem ich wohne, gehöre nach Hollywood.

Die Studios, ja, die sind in Hollywood. Du würdest sie gar nicht bemerken. Aber sie sind nun einmal da. In Culver City gibt es auch einige. Du würdest gar nicht ahnen, daß sie Studios sind, wären nicht die hohen Wassertürme, die ihre Namen tragen. Die Studios selbst liegen verborgen. Und doch sind es Riesenanlagen: Fabriken, Aufnahmeräume, lange Reihen von Verwaltungsgebäuden, Dunkelkammern, Räumen für Tonaufnahmen, für Trickbilder, von Büros für die Reklameabteilung, für die Filmautoren, für die Stenotypistinnen, Kantinen, in denen Du Lebensmittel unter den Selbstkostenpreisen kaufen kannst.

Vor dem Büro des Personaldirektors hüpft ein ganzer Regenschauer von Mädchen herum: Hübsche Mädchen, meistens platinblonde, doch auch ein paar braunhaarige darunter. Die Platinblonden fallen einem allmählich auf die Nerven. Wirkliche Lieblichkeit setzt doch eigentlich dunkle Haare voraus. Die Platinköpfe haben eher etwas Leichtes an sich.

Wenn Du die Filmstars sehen willst, so muß Du sie mühsam suchen. Sie gehen nämlich früh zu Bett, stehen unmenschlich früh auf, fahren zum Dienst. Da sitzt ein schmächtiger junger Mann auf der Kante eines großen Stuhls, balanciert eine Tasse Tee auf seinem Knie. Er ist voller Leben und sieht von Zeit zu Zeit zu seiner schönen jungen Frau hinüber, ob die wohl auch mit dem, was er sagt und tut, zufrieden ist. Darf ich vorstellen: Charles Farrell, Partner von Filmstars und selbst ein Stern am Filmhimmel.

Gleich darauf renne ich gegen einen Offizier in der Uniform der Luftwaffe. Er ist auf dem Weg zum Umkleideraum: Richard Dix. „Bedaure außerordentlich", sagt er. Ich antworte, ich bedauerte es mindestens ebenso.

Vielleicht gehe ich eines Abends hin und unterhalte mich ein wenig mit Jackie Cooper. Jackie ist geradezu wundervoll. Es gibt keinen seinesgleichen. Er ist acht Jahre alt. Gestern sah ich ihn in einem Film, und ich mußte weinen. Er war freilich nicht der erste Schauspieler, der mich zum Weinen brachte, aber es war nichts von Verzweiflung in diesen Tränen. Die Ankündigungen sagen, Jackie spiele herzzerreißend. Streng anatomisch genommen, ist das natürlich Unsinn. Aber ohne jeden Zweifel rüttelt Jackie Cooper Dich auf, und Du hast sicher den heimlichen Wunsch, irgend ein Mickey-Mouse-Abenteuer möge auf dem Programm stehen, damit Du Dein Gleichgewicht wieder findest und mit trockenem Auge, als sei nichts geschehen, aus dem Vorstellungsraum des „Chinesischen Theaters" treten kannst.

Jackie geht abends heim, zieht seine Pantoffel an und ruht sich aus. Er ist das einzige Kind auf der Welt, bei dem Frühreife gerechtfertigt erscheint. Er spielt geradezu wundervoll, und in den nächsten drei Jahren wird er als Kassenreißer Chaplin übertreffen.

Filmsterne sind gewöhnlich ein wenig scheu. Das erscheint ganz natürlich, denn Hollywood hat eine neue Gattung von Journalisten gezeugt, die um die Studios herumschleichen, in die Klubs, Restaurants, ja selbst in die Ankleideräume kommen — wo Du eine Tasse Tee oder einen Milch-Cocktail bekommen kannst — und alles herausquetschen, was sie über Leben, Gewohnheiten, Gefühle und Geschichte aller im Film bekannten Männlein und Weiblein erfahren können.

„Der Storch wird demnächst zu Johnny Groop und Jaqueline Bings kommen," verkündet dann so ein Schreiber kurz. Ein anderer weiß zu berichten: „Wir erfahren, daß Lois Platinum und ihr Mann, Willie le Nutte, nicht mehr miteinander reden. Lois ist mit dem gefährlich schönen Gilbert Bonzo gesehen worden. Wird daraus wohl etwas werden? Gilbert Bonzo hat sich von der heißblütigen Anna Bazinki erst im vorigen Monat scheiden lassen. Anna ist jetzt mit Wilfred Sweet verheiratet, und wir hören, der Storch sei unterwegs."

Dieser dreimalverfluchte Storch von Hollywood! Der Filmstern hat keine Rechte, darf keine Diskretion beanspruchen. Diese Sorte von Zeitungsschreibern sieht in jede Ecke und in die geheimsten Winkel des Lebens eines jeden Filmsterns hinein. Eines Tages wird es im Filmland eine neue Sorte ehrenwerter Gangsters (amerikanische Verbrecher und Erpresser) geben. Eines Tages wird man auch dort jemanden zu einer Autofahrt einladen und — — unterwegs verschwinden lassen.

Das Millionentestament auf der Manschette

Die Karriere einer Zeitungsverkäuferin

* **Newyork**, im März. In Ohio geschah es vor einigen Tagen, daß eine siebzehnjährige Zeitungsverkäuferin, Mary Godham, über Nacht Millionärin geworden ist, und zwar durch die Entscheidung des dortigen Gerichtshofes, der das zu ihren Gunsten auf einer Papiermanschette niedergeschriebene Testament eines alten Sonderlings für gültig erklärt hatte. Der Roman der glücklichen Zeitungsverkäuferin begann damit, daß ein alter Herr, der, ziemlich ärmlich gekleidet, täglich die Straßenecke passierte, an der die Kleine ihre Zeitungen verkaufte, ihr jeden Morgen eine Zeitung abnahm. In den vielen Monaten plauderten sie auch öfter miteinander. Mary erfuhr so, daß der alte Herr ein Junggeselle sei und in einem bescheidenen Boardinghaus wohne, er wieder von ihr, daß sie seit ihrer frühesten Jugend Waise sei und sich selbst fortbringe. Dion Callum, so hieß der alte Herr, freute sich immer mehr über die Bravheit der hübschen Zeitungsverkäuferin und neckte sie immer damit, daß er ihr sagte, er werde sie als Belohnung zu seiner Universalerbin machen. Eines Tages nun antwortete ihm Mary, wenn er solche Absichten hätte, sollte er es doch möglichst bald machen, und der alte Herr meinte, er habe gar nichts dagegen, es gleich auf der Stelle zu tun. Er holte seinen Füllfederhalter aus der Tasche und schrieb sein Testament auf eine Manschette, die aus Papier war, vollkommen sachgemäß und einwandfrei mit seinem Namen und Datum versehen, des Inhalts, daß er „im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte Fräulein Mary Godham zur Universalerbin seines beweglichen Vermögens einsetzte." So vergingen wieder ein paar Monate. Plötzlich erschien der alte Herr nicht mehr wie alltäglich um Punkt zehn Uhr vormittags. Mary dachte wohl, daß er erkrankt sein müsse. Nach vielen Wochen erst, als sie gar nicht mehr an ihren Gönner und sein Testament, das sie für einen Scherz gehalten hatte, dachte, hörte sie durch einen Zufall, daß er gestorben sei. Es tat ihr sehr leid um den alten Freund, der immer so nett zu ihr gewesen war, aber wie erstaunt war sie, als sie eines Tages einen Brief erhielt, in dem ihr der Notar des Verstorbenen mitteilte, daß er das Testament Mr. Callums in seinen Händen halte, in dem er sie zu seiner Universalerbin eingesetzt habe. Da aber das Vermögen, das der alte Sonderling hinterließ, über eine Million Dollar betrug, versuchten die Verwandten des Verstorbenen, die Gültigkeit des sonderbaren Schriftstückes anzufechten mit der Begründung, ein Mann, der über ein solches Vermögen auf einer Papiermanschette verfüge, aus der Laune eines Augenblicks heraus, könne nicht als zurechnungsfähig angesehen werden. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht nicht an, sondern erklärte das Testament für gültig und die arme Zeitungsverkäuferin als rechtmäßige Erbin, die solcherart über Nacht eine der umworbensten Damen von Ohio wurde.

Aus dem Bericht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

über das Geschäftsjahr 1931.

(Eingeklammert sind die Zahlen des Jahres 1930 angegeben.)

Am 31. Dezember 1931 liefen 155 514 (125 576) Ruhegelder mit 25 316 (19 982) Kinderzuschüssen, 72 473 (63 557) Witwen- und Witwerrenten und 40 258 (37 233) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 113 436 (98 965) Leistungsanträge zu bearbeiten.

Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragserstattungen betrug im Jahre 1931 220,3 Millionen (183,6 Millionen) M. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1931 betrug die monatliche Rentenleistung 16,6 Millionen (14 Millionen) M.

Es gingen 136 346 (132 862) Anträge von Versicherten auf Gewährung eines Heilverfahrens ein. Hiervon entfallen auf ständige Heilverfahren 77 900 (79 546), auf nichtständige Heilverfahren (Zahnersatz usw.) 58 446 (53 316). Es wurden 48 316 (49 047) ständige Heilverfahren durchgeführt. Die Kuren beanspruchten durchschnittlich in den Lungenheilstätten 110 (105) Tage, in den Sanatorien 30 (30) Tage und in den Bädern 30 (29) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rachitische Kinder von Versicherten und für Waisenrentner betrug 6507 (7182). Zuschüsse wurden in 4792 (5143) Fällen bewilligt. Es wurden für die Gesundheitsfürsorge insgesamt 28,9 Millionen (27,1 Millionen) Mark aufgewendet.

Die Gesamtbeitragseinnahme belief sich auf 343,4 Millionen (385,1 Millionen) M. Der Beitragsrückgang ist auf die starke Stellenlosigkeit der Angestellten und auf das Sinken der Gehälter und Löhne zurückzuführen. Die Beiträge machen etwa 5 v. H. des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen 7 v. H. in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird für das Ende des Jahres 1931 auf 3,1 Millionen geschätzt.

Die Anlegung der Rücklagen erfolgte nach den bisherigen bewährten Grundsätzen wertbeständig auf Goldmarkgrundlage mit dem Ziele, sie dem Versicherungszweck ungeschmälert zu erhalten und zwar hauptsächlich in langfristigen zum großen Teil hypothekarisch erststellig gesicherten Tilgungsdarlehen, deren Kündbarkeit im Regelfalle für beide Teile auf 3½ bis 5 Jahre ausgeschlossen wurde. Die Mittel für Neuausleihungen waren stark vermindert durch das Sinken der Beitragseinnahme und die Steigerung der Rentenleistungen. Es kam hinzu, daß auf den Kaufpreis der im Jahre 1930 übernommenen Reichsbahnvorzugsaktien im Jahre 1931 78 Millionen M. zu zahlen waren. Der Förderung des Wohnungsbaues wurde wiederum besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Gesamtneuanlage für Wohnungsbauzwecke belief sich auf 128 Millionen (184 Millionen) M. An versicherte Angestellte wurden 782 (1468) hypothekarische Darlehen für neuerstellte Eigenheime mit 4,8 Millionen (9,6 Millionen) M. ausgezahlt.

Der Verwaltungskostenaufwand betrugn 2,8 (2,5) v. H. der Gesamteinnahme. Es verbleiben also 97,2 v. H. dieser Einnahme für die Zwecke der Versicherung.

Harmonie der Nebelsirenen

Eine hervorragende Leistung deutscher Technik sind die vier riesenhaften Nebelsirenen der beiden deutschen Dampfer „Bremen" und „Europa", über die kürzlich in der Fachpresse berichtet wurde. Etwa tausend Kilogramm ist jeder dieser ungeheuren Dampftyphone schwer. Die Membrane wiegen insgesamt einen Zentner, sind sechs Millimeter dick und besitzen einen Durchmesser von 575 Millimetern. Die Dampfsirenen weisen gegenüber den Dampfpfeifen mancherlei Vorzüge auf. Einerseits verbrauchen sie bedeutend weniger Dampf. Andererseits schätzt man sie ihres Klanges wegen. Er läßt Tontiefen zu, die man bislang auf Schiffen noch nicht vernommen hat, die aber gerade für große Fahrzeuge erwünscht sind. Die eine Membran der „Bremen" ist bei 54,3 Schwingungen in der Sekunde auf tiefes A eingestellt, die zweite bei einer Anzahl von 64,6 auf tiefes C, so daß also beide eine Terz ergeben. Harmonie herrscht auch zwischen den Sirenen der „Europa". Die eine erklingt in A, die andere, kürzer gebaute mit 86,3 Schwingungen in F. Soll man sich über ein derart weitgehendes Musikverständnis der Meeresungeheuer nicht freuen?

Das Haus Christiansen

Roman von Gertrud v. Brockdorff

Als der Architekt Hans Christian Christiansen sechs Jahre vor dem Kriege das große weiße Haus an der Kieler Strandpromenade kaufte, in dem ein halbes Menschenalter früher der „amerikanische" Großonkel Christiansen gestorben war, schüttelten alle, die mit Hans Christians allzu optimistischer Gemütsart und seinen keineswegs glänzenden pekuniären Verhältnissen vertraut waren, bedenklich die Köpfe.

Denn das Haus galt als unrentabel und mit mancherlei baulichen Mängeln behaftet, und hatte im Laufe der letzten fünfzehn Jahre den Besitzer viermal gewechselt.

„Aber es ist ein Christiansensches Haus" — sagte Hans Christian und schlug mit diesem unwiderlegbaren Argument alle wohlgemeinten Ratschläge.

„Vater hat es vor dreißig Jahren nicht anders gemacht, als er das alte Familienhaus in der Kehdenstraße zurückkaufte —" verteidigte ihn die blonde Kusine Sörine, die Tochter des Sanitätsrats Christiansen, die die heimliche Hoffnung hegte, dereinst als Hans Christians Frau in das weiße Haus an der Strandpromenade einzuziehen, und Hans Christians Mutter, die Landgerichtsrätin Christiansen, die sich kaum während der paar Hochschuljahre von ihrem einzigen Sohne getrennt hatte, strich mütterlich über Sörines hellen Scheitel und lächelte ein wenig über die stille Wärme dieser Verteidigung und über die sich ungesucht darbietende Lösung eines Problems, das ihr seit einiger Zeit wiederholt schlaflose Nächte bereitet hatte. —

Hans Christian aber stürzte sich mit Feuereifer in die Renovierung des Hauses. — Er ließ Wände einreißen, Fenster ausbrechen, mancherlei überflüssiges Schnörkelwerk wegputzen, mit dem es in den Gründerjahren von dem amerikanischen Onkel Christiansen behängt worden war, — und pfiff wie ein vergnügter Schuljunge, wenn er zwischen Staub und Mörtel in den weiten, lichtgebadeten Räumen auf- und niederging.

„Hast du dir auch nicht zu viel vorgenommen?" fragte seine Mutter bisweilen mit etwas ängstlichem Gesicht.

Er lachte sie aus. Oder er nahm sie einfach um die Taille und wirbelte mit ihr über die ungefegten Dielen. Es ging noch — trotz ihrer fünfundsechzig — aber früher war es leichter gewesen.

Jedenfalls fragte sie nicht weiter, wenn sie so herumgewirbelt wurde. Und das war gut. — Denn Hans Christian war sich bald darüber klar geworden, daß die Renovierung des Hauses den Voranschlag um ein erhebliches überschritten hatte. — Eigentlich erfüllte sich hier ein Gesetz, das sich bei fast allen seiner Rechnungen und Voranschläge geltend zu machen pflegte, soweit sie ihn persönlich betrafen. Er liebte nun einmal Sonne und Weite — auch in solchen Dingen — er war keiner von denen, die rechnen und wieder rechnen und sich die schönsten Entwürfe durch allzu starke Rücksicht auf die Kosten verpassen.

Geschäftlich hatte er sich freilich oftmals Zwang anlegen müssen. Es hatte in den ersten Jahren seiner beruflichen Tätigkeit wiederholt Schwierigkeiten gegeben. Auch persönliche Verluste; denn seine Auftraggeber hatten ihn in zwei Fällen für Ueberschreitung des ausgesetzten Etats verantwortlich gemacht.

Nun — das war heute überwunden. Es hatte sich zurechtgezogen, wie das meiste im Leben sich zurechtzuziehen pflegte, vorausgesetzt, daß man der guten Laune des Schicksals vertraute und den Kopf nicht hängen ließ. — Seine Mutter hatte es niemals erfahren. — Sie würde auch das andere niemals zu erfahren brauchen. — Daß nämlich sein gesamtes Vermögen beim Kauf und bei der Renovierung des Hauses draufgegangen, und der neue Besitz außerdem mit einer ansehnlichen Hypothek belastet worden war.

„Sie würde es vielleicht unsolid finden" — dachte Hans Christian. „Sie versteht ja so wenig von Geschäften. — Und es würde sie nur wenig trösten, daß ich gerade in dieser Zeit meinen eigenen geschäftlichen Aufschwung in allen Fingerspitzen fühle."

Er marschierte wieder durch die fast vollendeten Zimmer, die jetzt schon nach Farbe und Kleister rochen und lichte Tapeten in allen warmen Schattierungen von Gold und Sonne zeigten. Er blieb am Fenster stehen und blickte auf die Förde, die sehr blau, von weißen Segeln überspielt, unter dem strahlenden Himmel lag. Sein Pfeifen war verstummt. Das schmale, sonderbar kantig wirkende Gesicht unter dem silberblonden Haarschopfe zeigte einen Zug andächtiger Stille.

„Ich habe mir dieses Haus gewünscht, so lange ich denken kann. Nun soll es ein Haus des Glückes werden. — Nun sollen alle Zimmer voll Sonne stehen und kein Schatten hereinfallen."

Er begann wieder zu pfeifen. Er nahm auch seine fröhliche Wanderung durch die Zimmer von neuem auf. Er gedachte des lichten Lebens, das vor ihm lag —, er gedachte der Arbeit, die er liebte —, einiger Aufträge, die ihm, dem kaum fünfunddreißigjährigen, als verschwenderische Gaben des Glückes in den Schoß gefallen waren. — Er sollte in Ostholstein einen Herrensitz bauen, ein langgestrecktes weißes Haus, ganz in das Grün alter Buchen und Eichen gebettet —, er sollte an der Küste ein Krankenhaus errichten, ein Heim für Kinder, die in Luft und Sonne Genesung suchten —, er sollte —

Seine Gedanken stockten auf einmal. Die Vorstellung brauner, in Luft und Sonne tummelnder Kinderkörper hatte die Kette zerrissen. — Er lächelte und breitete, mitten im Zimmer stehend, die Arme aus.

„Ein Haus des Glücks!" wiederholte er mit halblauter Stimme, und gedachte dabei unvermittelt der blonden Kusine Sörine.

Es geschah ihm wie etwas Selbstverständliches, daß er es dachte. Es war keine aufbegehrende Sehnsucht, keine stürmische Leidenschaft in ihm. Nur ein Strom warmer, beruhigter Zärtlichkeit.

Er dachte sogar: „Es würde für Onkel Karl eine Kleinigkeit sein, mir in dieser Hausgeschichte beizuspringen. Und dann wäre jede überflüssige Sorge sowieso vom Uebel gewesen —"

Dabei ging sein Lächeln in ein leises, herzliches Lachen über, und in seinen hellen Augen stand das leichtsinnige Leuchten, das seine Mutter gleichzeitig liebte und fürchtete —.

Von den Werften her schrien die Dampfsirenen. Die Sonne stand als roter Ball im Westen und zog einen glühenden Streifen über das schuppende Wasser.

„Feierabend! Feierabend!" rief Hans Christian laut in die gespenstische Stille des leeren Hauses hinein. Er zündete sich eine Zigarette an, griff nach seinem Hut und stieg mit bedächtigen Schritten die breite helle Treppe hinunter, den Kopf auf dieselbe charakteristische Weise etwas vorgebeugt zwischen den Schultern tragend, wie seine Vorfahren, die Marschbauern, wenn sie von ihren Fennen aus dem breiten, in Dunst zerrinnenden Silberstreifen entgegenspähten, der die von Sonne überflossene Unendlichkeit des Meeres bedeutete —.

Im Spätsommer war das Haus fertiggestellt, und die Landgerichtsrätin bezog das für sie bestimmte untere Stockwerk.

Es fand ein Festmahl für alle Kieler Verwandten statt, und der Sanitätsrat hielt eine Ansprache mit sehr weit in die Familiengeschichte zurückgreifenden Erinnerungen. — Er war hochgewachsen und vollblütig, und man konnte ihn sich gut als einen der Männer denken, die gegen die Scharen Heinrich Rantzaus ins Feld gezogen waren.

Sörine saß, schlank, blond und mit hellen, sinnenden Augen, zwischen Hans Christian und ihrem Bruder, dem Kapitänleutnant. Es erschien ihr selbstverständlich, daß sie heute an Hans Christians Seite saß. Es erschien eigentlich allen selbstverständlich.

Und ebenso selbstverständlich war es, daß sie sich später von Hans Christian durch die noch leeren Räume der oberen Wohnung führen ließ und sogar mit ihm in den Giebel hinaufstieg, wo ein sehr helles Zeichenbüro den Blick bis zur Ostsee freigab.

Sie standen lange am Fenster und atmeten den Geruch des Wassers, der sich mit dem Dufte welkenden Buchenlaubes mischte.

„Es ist so beruhigend, das Meer in der Ferne vor Augen zu haben," sagte Sörine. „Es ist wie die Erfüllung aller Sehnsucht." — Sie errötete plötzlich, während sie es sagte. — Sie glaubte ein kurzes Aufflammen in Hans Christians Blicke zu sehen und fühlte Scham, als hätte sie ein Stück ihres Innersten preisgegeben.

„Erfüllung der Sehnsucht? — Gibt es die überhaupt?" fragte Hans Christian. „Liegt die Sehnsucht nicht seit hunderten von Jahren in unserem Blute? — Und ist das Leben nicht vielleicht erst schön und lebenswert um dieser Sehnsucht willen?"

Sie wandte sich hastig ab. Sie fühlte, daß er in der nächsten Sekunde das Wort sprechen würde, nach dem sie sich seit Monaten gesehnt hatte und zitterte doch plötzlich vor diesem Worte.

(Fortsetzung folgt.)

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Nachdruck dieser Artikel verboten.



Auf heimischer Scholle

:-: :-: Landwirtschaft, Tierzucht, Obst- und Gartenbau. :-: :-:



Nachdruck dieser Artikel verboten.

Was ist über den Baumpfahl zu sagen?

Jeder Obstbaum, den wir pflanzen, bedarf einer Stütze, eines Pfahles, damit er ruhig steht und ungestört wachsen kann. Soll der Pfahl seinem Zweck entsprechen, so muß er stark undlang genug sein, auch gerade und vollständig glatt. Der Pfahl darf nur aus völlig trockenem Holze hergestellt werden. Zu lange und zu schwache Pfähle sowie zu kurze taugen nichts. An zu langen Pfählen, die bis in die Baumkrone hineinragen, reiben sich und verwunden sich die Aeste, während an zu kurzen die Bäume keinen Halt haben, weshalb man genau darauf sehen muß, daß der Baumpfahl genau bis an die Baumkrone zu reichen hat.

Wichtig ist auch das Haltbarmachen der Pfähle, nicht allein der Ersparnis halber, sondern auch weil die Notwendigkeit des Ersatzes eines Pfahles immer mehr oder weniger auch mit einem Schaden für den Baum verbunden ist. Haltbar kann das Holz, können die Pfähle gemacht werden, indem man sie mit solchen Stoffen durchtränkt, die fäulnishindernd wirken. Solche Stoffe besitzen wir in den verschiedenen Teeren und Teerprodukten, in dem Kupfervitriol und dem Quecksilbersublimat. Um die Pfähle mit Teer oder Teerprodukten zu behandeln, müssen dieselben gut trocken sein und werden dann entweder wiederholt damit bestrichen oder hineingestellt. Am besten verfährt man dabei wie folgt: Man macht im Freien zwischen aufgerichteten Feldsteinen ein lebhaftes Feuer. Ueber dieses legt man die trockenen Pfähle mit ihren unteren Teil und dreht sie langsam um, so daß sie ringsum sehr heiß werden, ein Ankohlen ist nicht erforderlich. die heißen Pfähle nimmt man nacheinander vom Feuer und bestreicht sie sofort tüchtig mit Teer, der von dem heißen Holz aufgesaugt wird und also nicht nur äußerlich anhaftet. Für die Behandlung mit Kupfervitriol müssen die Pfähle noch grün sein, weil nur das grüne Holz die wässerige Kupfervitriollösung aufsaugt. In 100 Liter Wasser löst man 4 bis 6 Pfund Kupfervitriol auf und stellt in diese Lösung die fertig zugerichteten Baumpfähle. Ein bis zwei Wochen bleiben die Pfähle nun darin stehen.

Die Behandlung mit Quecksilbersublimat erfordert besondere Einrichtungen und wird daher am besten dem Fabrikbetrieb überlassen, der sich im großen mit der Herstellung solcher Hölzer befaßt. Man sagt dann, die Pfähle sind kyanisiert. Gut kyanisierte Pfähle sind die dauerhaftesten und daher auch die billigsten, denn sie können für mehrere Bäume Jahre lang verwendet werden.

In allen Fällen ist es wichtig, daß die Pfähle bis über die Stelle hinaus, bis zu welcher sie in die Erde kommen, mit dem schützenden Stoff durchtränkt werde, weil sie gerade an der Stelle, wo sie mit der Luft und der feuchten Erde in Berührung stehen, am ehesten faulen.

Unter allen Umständen sind die Pfähle zu stecken, ehe man die Grube einfüllt. Das Einfüllen der Pflanzgruben kann schon einige Wochen vor der Pflanzung erfolgen, damit sich die Erde bis zum Pflanzen selbst schon setzen kann.

*

Jemand will sich ein Frühbeet anlegen

Wer auch nur einen kleinen Garten hat, legt sich gerne ein Frühbeet an, um möglichst früh selbst frisches Gemüse zu haben. Mit der Anlage wäre es jetzt die allerhöchste Zeit. Man wählt dazu einen ruhigen, windgeschützten, trockenen Platz, der nach Süden frei ist und Sonnenwirkung für den ganzen Tag gestattet.

Das die Wärme liefernde Material ist in der Hauptsache frischer Pferdedünger. Er soll nicht zu strohig, d. h. also nicht zu trocken sein. Mäßig feuchter, halblanger Dünger ist der beste. Sodann ist hartes Laub von Buchen, Eichen und Ahorn in mäßig feuchtem Zustande ein Wärmematerial, das sich zwar nicht so stark erhitzt wie guter Pferdedünger, aber als Zusatz und Streckungsmittel gut zu gebrauchen ist. Da der Laubzusatz die Wärme des Düngers mildert, aber sie länger anzuhalten vermag, so verwendet man das Laub gern, wenn die strengste Kälte vorbei ist.

Die gleichmäßige Wärmeentwicklung des Düngers hängt nicht nur von seiner Beschaffenheit ab, sondern auch sehr viel von der gleichmäßigen Lagerung. Man packt daher die einzelnen Schichten so, daß jede Mistgabel voll Dünger rüttelnd und schüttelnd dicht an die anderen gelegt und gleich mit dem Rücken der Gabel auch angeklopft wird. Ist so eine Schicht von etwa 25 Zentimetern fertig, so wird die ganze Lage noch festgetrieben. Alsdann folgen in gleicher Weise die weiteren 3 bis 5 Schichten. Nach der zweiten Schicht wird man den Kasten aufsetzen müssen. Unter die vier Pfosten desselben legt man am zweckmäßigsten je einen Ziegelstein als Fundament, damit man auf Grund dieses später, wenn ein Heben des Kastens erforderlich wird, weitere Steine unterschieben kann. Es wird nochmals tüchtig angetreten. besonders an den Wandungen des Kastens entlang, weil hier der Dünger nicht hängen bleibt. Durch das letzte Antreten nach dem Packen wird meist so viel Raum gewonnen, als für das Erdlage erforderlich ist.

Ist man so weit, so legt man sogleich die Fenster auf den Kasten und deckt das Ganze mit Strohdecken ab, um jeden Wärmeverlust zu vermeiden. Nun wartet man die Erwärmung ab. Hat man diese festgestellt, so nützt man sie zunächst zur Erwärmung der neu aufzubringenden Erde.

Nach weiteren 2—3 Tagen wird man mit Hilfe eines Thermometers feststellen können, daß die Erde sich genügend erwärmt hat, ohne heiß zu sein. Es kann jetzt zur Bestellung der Beetfläche durch Saat oder Pflanzung geschritten werden. Die Erdschicht soll eine Stärke von 15 bis 18 Zentimeter haben. Ihre Oberfläche wird sehr sorgfältig geebnet, der Neigung der Fensterfläche entsprechend, so daß ein Gefälle von 10—15 Zentimetern sich ergibt.

oder Gurken benutzt werden, so markiert man sich die Pflanzlinien für den Salat mit 10 Zentimetern Abstand und pflanzt auch in diesen Linien die einzelnen Pflanzen 10 Zentimeter entfernt. Die Pflanzen stehen zunächst etwas dicht. Sobald aber die Blattrosetten des Salates sich zu drängen beginnen und den Boden gleichmäßig bedecken, wird jede zweite Pflanze herausgeschnitten, so daß die verbleibenden Pflanzen nun im Dreiecksverband stehen und sich weiter genügend entwickeln können. Sie haben nun einen Abstand von 20 Zentimeter in seitlicher und 14 Zentimeter in schräger Richtung.

Da die Pflanzung mit Salat indessen nur die erste Nutzung und Ernte des Kastens darstellt, die Hauptkultur aber Gurken sind, so werden an verschiedenen Stellen gleich die Gurkenkerne gelegt, und hier läßt man die Salatpflanzen fehlen. Später beherrschen dann die Ranken der Gurkenpflanzen die Kastenfläche allein.

Man wird sich stets bemühen, die immerhin kostspielige Frühbeetanlage so weitgehend wie möglich auszunutzen, weshalb man immer darauf bedacht sein sollte, die Bestellung des Frühbeetes gleich mit Pflanzen auszuführen statt mit Samen. Es bedeutet für die Pflanzen immer einen Vorsprung von mindestens 2—3 Wochen.

Nach der Bepflanzung des Frühbeetes kommt die Pflege der Pflanzen. Das Tageslicht und jeder Sonnenblick muß genutzt werden. Das Lüften muß unter genauer Beobachtung der Temperatur im Freien wie im Kasten geschehen. Die zarten Pflanzen wollen sorgfältig behandelt werden. Es kann nötig werden, daß man die eben gegebene Lüftung bald wieder rückgängig macht, wenn die Sonne durch Wolken verdeckt wird.

*

Bekämpfung der Sperlinge

Die Schädlichkeit der Sperlinge ist allgemein bekannt. Das gilt sowohl für den Obst- wie für den Gemüsegarten. Den schlimmsten Schaden jedoch richten die Spatzen auf den Getreidefeldern von der Milchreife des Korns bis zur Ernte an. Weiteren indirekten Schaden verursachen sie dadurch, daß sie andere, nützliche Vögel von Niststätten und Futterplätzen vertreiben. Besonders unangenehm ist dies dort, wo die Ansiedlung der insektenfressenden Höhlenbrüter durch Anbringung künstlicher Nistgelegenheiten gefördert werden soll. Der Nutzen, den die Sperlinge dadurch stiften, daß sie ihre Jungen in den ersten Lebenstagen ausschließlich mit Kerbtieren ernähren und auch selbst gelegentlich Insekten verzehren, steht in keinem Verhältnis zu der geschilderten Schädlichkeit. Ihre energische Bekämpfung ist daher um so mehr zu fordern, als ihre Fruchtbarkeit recht groß ist. Ein Pärchen schreitet im Frühjahr drei- bis viermal zur Brut und bringt jedesmal 5—6, zuweilen auch 7 Junge hoch. Die Jungen der ersten Jahresbrut beginnen nicht selten noch in demselben Jahre mit der Fortpflanzungstätigkeit.

Die Bekämpfung des Sperlings kann erfolgen durch Schreckmittel, durch Maßnahmen zur direkten Fernhaltung von den gefährdeten Kulturen und durch Vernichtung der Tiere. Die Art der im Einzelfall zu ergreifenden Bekämpfungsmaßnahmen muß sich nach den jeweiligen Verhältnissen richten.

Zum Abschrecken der Sperlinge dienen lange, schmale, weiße, an Stangen befestigte Stoffähnchen. Den gleichen Zweck sollen Spiegel- oder Weißblechstücke erfüllen, die an gebogenen oder geneigten Stangen mit Hilfe von Bindfäden derart aufgehängt sind, daß sie vom Winde leicht bewegt werden können. Eine bessere Wirkung dieser Scheuche wird erzielt, wenn statt einfacher Spiegelscherben ein Stück allseitig mit Spiegelstücken beklebte Holzlatte verwendet wird. Zur Vertreibung der Spatzen dienen weiterhin abgeschossene Krähen oder ausgestopfte größere Raubvögel, die auf Stöcke gesteckt oder an Bindfäden aufgehängt werden. Als Ersatz für solche Vögel können mit möglichst großen Federn besteckte Kartoffeln benutzt werden.

Alle diese Scheuchen sollen in nicht zu großen Abständen aufgestellt werden und so hoch angebracht sein, daß sie die gefährdeten Kulturen überragen. Von Zeit zu Zeit ist die Art der Scheuchen zu wechseln, da andernfalls bald eine Gewöhnung der Vögel eintreten würde. Daß auch die hier und da gebrauchten Klappervorrichtungen ungefährlich sind, lernen die Sperlinge meist recht bald, so daß derartige Vorrichtungen recht unzuverlässig sind. Das gilt auch von dem gelegentlichen Abschießen einiger Spatzen. Bessere Erfolge dagegen sind auf kleineren Saatbeeten durch schwarze Zwirnsfäden zu erzielen, die etwa 10—15 Zentimete über dem Erdboden gespannt werden. Durch eine derartige Bespannung werden auch pflückreife Erbsen geschützt, wenn man die Fäden mit Hilfe von längeren Stangen kreuz und quer über das Erbsenbeet zieht.

Zum Schutz der jungen Knospen der Obstbäume und Beerensträucher dient die Bespritzung mit Obstbaumkarbolineum Ende Winter.

Zur direkten Fernhaltung der Sperlinge von den Pflanzen können diese mit Netzen von entsprechender Maschenweite bedeckt werden. Diese Maßnahme läßt sich z. B. bei Beerensträuchern recht gut durchführen. Neu gekaufte Netze sind dafür selbstverständlich zu teuer. Man verwende also gebrauchte Fischnetze, die recht billig zu haben sind. Zur Erzielung einer abschreckenden Wirkung können diese Netze weiß gefärbt werden. Zu diesem Zwecke wird je ein Pfund Zinkweiß mit je einem Pfund Wasserglas zusammengerührt und das Netz in die Lösung getaucht. Zu beziehen sind gebrauchte Fischnetze in jeder Größe u. a. von der Firma Wolf Valk in Emden. Die Netze können mehrere Jahre gebraucht werden.

Zur durchgreifenden Bekämpfung ist eine systematische Vernichtung der Sperlinge und ihrer Brut erforderlich. Besonders wirksam ist die Bekämpfung im Winter, wenn Schnee liegt. Die Spatzen werden auf lange, schmale, schneefrei gemachte Futterplätze gelockt, und diese dann mit einem Schrotschuß bestrichen. Eine wirklich merkbare Verringerung des Spatzenbestandes läßt sich aber nur dann erreichen, wenn die Bekämpfung von allen Besitzern einer Ortschaft gemeinsam und gleichzeitig durchgeführt wird, da andernfalls bald wieder eine Zuwanderung der Sperlinge erfolgen würde.

*

Rat und Hilfe

R. D. in R. Habe an meinen Apfelbäumen ziemlich starken Krebsbefall. Wie kann ich da eingreifen?

Antwort: Die Krebswunden an Ihren Bäumen müssen Sie mit einem scharfem Messer gründlich ausschneiden und zwar bis auf die gesunden Holz- und Rindenteile. Die ausgeschnittenen Brocken werden sorgfältig gesammelt und verbrannt. Darauf nehmen Sie eine 25 prozentige Lösung von Obstbaumkarbolineum und pinseln damit die Wunden gründlich aus. Die Behandlung kann jetzt sofort geschehen, sobald das Wetter es erlaubt.

Für die Frau - - -

Ohne Salz kein Leben

Die Herkunft des Kochsalzes — Salzseen — Der Salzverbrauch der Welt

„Ihr seid das Salz der Erde!" Dies bildhafte Bibelwort zeigt uns, daß bei den Orientalen das Salz von jeher eine bedeutsame Rolle spielte. Der Salzgenuß ist also bei den Orientalen uralt, wie ja überhaupt bei allen Küstenvölkern. Bei den Binnenvölkern, zum Beispiel den Indogermanen, ist er jedoch noch nicht so alt, hier ist der Salzgenuß erst sehr viel später üblich geworden. Bei den Slaven wiederum ist das Salz stets als ein außerordentlich wichtiges Genußmittel anerkannt worden. Gemeinsamer Salzgenuß galt im Orient und bei den Slawen als ein Symbol der Freundschaft und häufig wurde es zu Geschenken benutzt. Heute behaupten unsere Mediziner, daß der menschliche Körper ohne Salz überhaupt nicht existieren könne und haben auf das Genaueste berechnet, daß

der gesunde, erwachsene Mensch jährlich 7,75 kg Salz zur Erhaltung seines Stoffwechsels braucht.

Salz findet sich auch im tierischen Körper als unentbehrlicher Bestandteil. In der Industrie dient es zur Herstellung von Natrium, Chlor, Salzsäure und Soda. Die Steingutfabrikation verwendet Salz zum Glasieren. Weiter gebraucht man es zur Konservierung von Fleisch, Fischen, Butter, Gemüsen usw., zum Auftauen von Schnee und Eis, zu Kältemischungen; in der Landwirtschaft als Viehfutter, als Düngemittel und in der Medizin zu Solbädern und Inhalationen.

Woher kommt nun unser Salz? In Staßfurt gab es viele salzige Quellen, die seit Jahrhunderten auf Kochsalz versotten wurden. Später begann man an dieser Stelle nach Salz zu bohren und stieß dabei auf die heute so außerordentlich wichtigen Kali- und Düngesalze, die für die Landwirtschaft von größter Bedeutung sind. Da sie einen bitteren Geschmack haben, kommen sie für den menschlichen Genuß nicht in Frage. Erst bei tieferen Bohrungen entdeckte man auch in Staßfurt gewaltige Lager von Kochsalzen.

Aus diesen Steinsalzlagern stammt die größte Menge unseres Salzes. Der Rest wird aus Solquellen durch Salinen gewonnen.

Außerdem kommt das Salz in ungeheuren Mengen im Meerwasser vor und die Küstenbewohner der Meere haben ihr Salz von jeher aus dem Meere selbst gewonnen. Vor nicht allzu langer Zeit waren wir Zeugen des gewaltigen Kampfes um diese Salzgewinnung in Indien, wo die englische Regierung, die große Einnahmen aus ihrem Salzmonopol zieht, den Indern die altgewohnte Gewinnung des Salzes aus dem Meerwasser verboten hatte.

Es gibt auf der Erde auch Seen, deren Wasser so salzhaltig ist, daß meist gewaltige Salzschichten Boden und Ufer bedecken. Es handelt sich bei diesen stets um Ueberreste eines ehemaligen Meeresarmes, was meist schon daraus hervorgeht, daß sie weit unter dem Meeresspiegel liegen. Solch ein salzhaltiger See liegt auch an der unteren Wolga, 200 Kilometer von Astrachan entfernt, — der Baskuntschak-See. Ufer und Boden des Sees bestehen aus einer gewaltigen Salzschicht. Man hat die auf dem Grunde des Sees lagernde Salzmenge auf etwa vier Milliarden Tonnen geschätzt.

Da die Gesamtproduktion der Erde an Kochsalz jährlich nur etwa 19 Millionen Tonnen beträgt, so würden also diese Vorräte allein für mehr als 200 Jahre ausreichen, den gesamten Weltbedarf zu decken.

Interessant ist es, festzustellen, wie verschiedenartig der Kochsalzverbrauch in den einzelnen Ländern ist. In Nordamerika entfällt auf den Kopf der Bevölkerung dreimal soviel Kochsalz, das zu Nahrungszwecken verbraucht wird, wie beispielsweise in Frankreich. Der Verbrauch beträgt in Nordamerika 15 kg täglich pro Kopf der Bevölkerung, in Großbritannien 12,5, in Rußland 8,5, in Oesterreich 7,7, in Deutschland nur 7,3, in Italien 6,2 und in Frankreich nur 5,2 kg. Am geringsten ist der Verbrauch in Indien, wo er wenig mehr als 4 kg, und in China, wo er noch nicht einmal 4 kg beträgt.

Winke

Erhöhten Glanz bei Glas

erzielt man durch Zufügen von ein wenig gewöhnlichem Wäscheblau in kaltes, reines Wasser, das nach dem Reinigen zum Spülen benutzt wird.

Motorölflecke an Stoffen

verschwinden, wenn der betr. Stoffteil eine Nacht über in Olivenöl getränkt wird. Nach genügendem Eindringen des Oeles in den Stoff Waschen am nächsten Tage auf gewöhnlichem Wege. G.

Lederaufhänger für Kinder aus alten Handschuhen

Aufhänger, speziell an Kindermänteln, reißen öfter und verursachen unbequeme Arbeit. Darum versuche aus alten Lederhandschuhen Aufhänger zu fertigen, die länger halten. Rolle einen Streifen Leder, das aus dem alten Handschuh passend zurechtgeschnitten wurde, über eine starke Schnur, nähe diese an und befestige die Lederenden.